

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inzerations-Kaufträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltenzeile ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inzeratenthail H. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 14. Elbing, Freitag, 17. Januar 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar.

Eingegangen ist die Gewerbe-Ordnungs-Novelle. Bei der ersten Beratung des Antrags Stje (Ctr.) betreffend Erweiterung des Schutzes der Gesundheit und der Stillschließung der Arbeiter sowie betreffend Schutz-Vorstellungen für die Hausindustrie, führt der Antragsteller aus, der Antrag solle dazu anregen, daß der Bau des Rath von seinen Befugnissen auf dem Gebiete des Arbeiter-Schutzes ausgiebiger Gebrauch mache. Auf dem Gebiete der Verhütung von Unfällen und besonders von Krankheiten müsse systematisch vorgegangen werden.

Unterstaatssekretär Lohmann theilt mit, daß weitere Verordnungen zum Schutze der Gesundheit und Stillschließung der Arbeiter in Vorbereitung sind und daß, nachdem nunmehr die Bestimmungen über die Sonntagsruhe geregelt sind, auch Gesetzes-Vorschläge bezüglich der Hausindustrie demnächst gemacht werden sollen.

Abg. Dr. Hüffel (Reichsp.) beantwortet die Verallgemeinerung der bewährten reichsständischen Arbeiter-Schutzbestimmungen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt ein redaktionelles Amendement.

Abg. Wolffertsh (Foz.) schildert die Mängel der Werkstätten. Viel schlimmer als in den Fabriken seien die Zustände in der Hausindustrie. Redner weist auf die in Verhardt Hauptmann's „Werber“ geschilderten Zustände hin, die keine Phantasie-Gebilde seien.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) führt aus, man solle sich von der Reglementierung nicht zu viel versprechen; die angebliebenen Mängel würden vielfach aufgekauft. Was in Blättern, wie „Frankf. Ztg.“, „Vorwärts“ und „Volk“ über seine Person mitgetheilt werde, sei regelmäßig unwahr.

Abg. Clemm-Ludwigshafen (natl.) und Schall (kon.) stimmen dem Antrag zu; letzterer bemerkt, daß man bezüglich der Abstellung von Mängeln auch an die Humanität der Arbeitgeber appelliren müsse und dazu sei gerade die Reichstags-Tribüne der geeignete Ort.

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) und Werner (Antik.) sprechen sich zustimmend zu dem Antrage aus. Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Nach einem Schlusswort des Abg. Dr. Vieber (Ctr.), worin dieser das Amendement Stumm in den Centrums-Antrag Namens der Antragsteller einfügt, zieht Abg. Frhr. v. Stumm sein Amendement zurück, da es somit überflüssig geworden sei. Der so abgeänderte Antrag Stje wird unter lebhaftem Beifall des Centrums einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Antrag Kantz.

Schluss 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 15. Januar.

Der erste Vizepräsident der vorigen Session, Frhr. von Manteuffel, eröffnete an Stelle des erkrankten Fürsten Stolberg die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden dreimal einstimmten. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 122 Mitgliedern; das Haus ist also beschlussfähig. Vice-Präsident Frhr. v. Manteuffel glaubt alsdann den allseitigen Wünschen des Hauses Rechnung zu tragen, wenn er die Theilnahme des Hauses anlässlich des Ablebens des Prinzen Alexander Sr. Majestät übermitteln. (Zustimmung.)

Bei der Wahl des Präsidenten beantragt Graf Schlieben, durch Zuzug des bisherigen Präsidium wiederzuwählen; nach einem an das Herrenhaus gerichteten Schreiben des ersten Präsidenten Fürsten Stolberg sei voranzusehen, daß demselben vergönnt sein werde, binnen kurzem wieder im Herrenhause zu erscheinen.

Gegen die Wiederwahl erhebt sich kein Widerspruch. Vice-Präsident Frhr. v. Manteuffel übernimmt es, den Fürsten Stolberg von der Wahl telegraphisch zu benachrichtigen; die übrigen Gewählten nehmen die Wahl dankend an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 1 1/2 Uhr. Geschäftliche Mittheilungen.

Schluss 2 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Januar.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, v. Köller, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf theilte der Präsident mit, daß bereits 229 Mitglieder als anwesend angemeldet seien, das Haus somit beschlussfähig sei. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 12 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht die Wahl der Präsidenten.

Der Entwurf eines Lehrer-Besoldungsgesetzes.

wie er den Landtag beschäftigen wird, bezweckt, den auf dem Gebiete der Volksschullehrerbesoldung be-

stehenden Mängeln nach drei Richtungen hin abzu- helfen. Einmal werden, wie die „Berliner Correspondenz“ heute schreibt, gesetzliche Regeln über das Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen, insbesondere auch über das unter den einfachsten Verhältnissen zu gewährende Mindestmaß, aufgestellt, sobald wird das System der Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen geordnet festgelegt und durch die Bildung größerer Alterszulagen beabsichtigt, die Sicherung der Gemeinden gegen Schwankungen in ihrem Haushalt erleichtert, endlich werden die Staatsbeiträge zum Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen und insbesondere zu den Alterszulagen anderweit unter Revision der Schulgesetzgebung vom 14. Juni 1888 und 31. Mai 1889 nach Maßgabe der durch die Größe der Gemeinden oder die Zahl ihrer Lehrstellen ausgedrückten Leistungsfähigkeit festgesetzt.

Nach dem Entwurf setzt sich das Dienstlohn der Volksschullehrer zusammen aus dem Grundgehalt, das in einer festen Besoldung besteht, den Alterszulagen und der freien Dienstwohnung oder entsprechender Mietzuschüsse. Das Grundgehalt soll auch an besonders billigen Orten für Lehrstellen nicht unter 900 Mk., für Lehrerinnen nicht unter 700 Mk. betragen, doch sollen diese Sätze nicht etwa die Regel für die Bemessung der Grundgehälter bilden, vielmehr nur das Mindestmaß für Ausnahmefälle darstellen. Das Einkommen einstufig angestellter Lehrer und Lehrerinnen, sowie derjenigen Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, soll 20 pCt. weniger betragen, als das Grundgehalt der betreffenden Schulstelle. Für Rektoren und Hauptlehrer, sowie bei dauernder Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes soll zu dem Grundgehalt noch eine ruhegehaltsberechtigte Zulage hinzutreten.

Der Bezug der Alterszulagen beginnt sieben Jahre nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst, und zwar werden im Ganzen neun Zulagen in Zwischenräumen von je drei Jahren gewährt. Die Höhe der Alterszulagen soll in keinem Falle niedriger bemessen werden, als auf jährlich 80 Mk. steigend bis 720 Mk. für Lehrer und 60 bis 540 Mk. für Lehrerinnen. Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Alterszulagen besteht nicht, doch dürfen sie nur bei unbefriedigender Führung verweigert werden. Bei gemeinamer Bestreitung der Alterszulagen wird für die zur Aufbringung verpflichteten Schulverbände in jedem Regierungsbezirk (ausschließlich der Stadt Berlin) eine Kasse gebildet, deren Geschäfte durch die Regierungshauptkassen und die ihr unterstellten Kassen unentgeltlich besorgt werden. Bei Berechnung der Dienstzeit bleibt die Anrechnung derjenigen Zeit ausgeschlossen, während welcher die Zeit und Kräfte eines Lehrers durch die ihm übertragenen Geschäfte nur nebenbei in Anspruch genommen gewesen sind. Die Dienstzeit wird regelmäßig vom Tage der ersten eidlichen Verpflichtung für den öffentlichen Schuldienst an gerechnet.

Der Dienstzeit im Schulamt wird die Zeit des aktiven Militärdienstes hinzugerechnet, diejenige Dienstzeit, die vor den Beginn des einundzwanzigsten Lebensjahres fällt, bleibt außer Berechnung. Lehrer aus dem Lande sollen in der Regel eine freie Dienstwohnung erhalten. Bei der Neuanlage einer solchen gelten als Raumbedarf für einen verheiratheten Lehrer drei bis vier bezugsfähige Räume mit einer Grundfläche von zusammen etwa 65 bis 85 Quadratmeter, eine Küche mit einer Grundfläche von etwa 12 bis 20 Quadratmeter und die für die Hauswirtschaft erforderlichen Stall-, Keller- und Bodenträume. Wo eine Dienstwohnung auf dem Schulgrundstück gegeben wird, kann die Schulaufsichtsbehörde die Gewährung freier Feuerung für den Lehrer verlangen. Dazu gehört auch der Anspruch auf Anfuhr und Zerklammerung des Brennmaterials. Wo auf dem Lande eine Dienstwohnung gegeben wird, ist als Zubehör auch ein Hausgärtchen zu gewähren, wo es thunlich erscheint, für einen alleinstehenden oder ersten Lehrer auch unter Anrechnung auf das Grundgehalt eine Landnutzung dazu zu stellen. Bei Errichtung neuer Schulstellen darf das Grundgehalt weder ganz noch zum Theil in Naturalleistungen festgesetzt werden. Auf das festgesetzte Grundgehalt sind anzurechnen der Betrag des Dienstlohnabzuges, die sonstigen Dienstlohnkürzungen an Geld- oder Naturalleistungen, und die freie Feuerung.

Die Zahlung des baaren Dienstlohnabzuges erfolgt an demselben angestellte Lehrpersonen vierteljährlich, an einstufig angestellte monatlich im Voraus. An öffentlichen Volksschulen angestellte Lehrer und Lehrerinnen erhalten bei Versetzungen im Interesse des Dienstes aus der Staatskasse eine Vergütung für Umzugskosten unter Wegfall der von den Schulunterhaltungsbehörden zu entrichtenden Anzugs- oder Herbeiführungskosten. Den Hinterbliebenen eines Lehrers gebührt außer dem Sterbedemonat auch für das darauf folgende sog. Gnadenquartal das volle Dienstlohnabzuges und die Dienstwohnung.

Aus der Staatskasse wird ein jährlicher Beitrag zu dem Dienstlohnabzuges der Lehrer und Lehrerinnen und, soweit er hierzu nicht erforderlich ist, zur Deckung der Kosten für andere Bedürfnisse des betreffenden Schulverbandes an die Casse desselben gezahlt werden. Der Beitrag wird so berechnet, daß für die Stelle eines alleinstehenden sowie eines ersten Lehrers 500 Mk., eines anderen Lehrers 300 Mk., einer Lehrerin 150 Mk. jährlich gezahlt werden und zwar soll der

Staatsbeitrag nur bis zur Höchstzahl von 25 Schulstellen für jede politische Gemeinde gewährt werden. In Schulverbänden, in denen der Staatsbeitrag für alle Schulstellen gezahlt wird, soll er für einstufig angestellte Lehrer und für Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, um 100 Mk. jährlich gekürzt werden. Für diejenigen Lehrstellen, für welche der Staat den Besoldungsbeitrag an den Schulverband gewährt, wird aus der Staatskasse ein jährlicher Zuschuß von 267 Mk., für die Lehrerinnenstellen dieser Art ein jährlicher Zuschuß von 130 Mk. an die Alterszulagen des betreffenden Bezirks gezahlt und dem Schulverband auf seinen Beitrag zur Casse angerechnet. Die Staatsbeiträge werden vierteljährlich im Voraus bezahlt.

Als Uebergangsbestimmung legt der Entwurf fest, daß den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes definitiv angestellten Lehrern und Lehrerinnen die neuen Besoldungsordnungen vorgelegt werden sollen zur Erklärung, ob sie sich ihnen unterwerfen oder bei den bisherigen verbleiben wollen. Die Erklärung ist binnen vier Wochen nach Zustellung der Aufzählung schriftlich abzugeben und ist unwiderruflich. Wird keine Erklärung abgegeben, so wird die Unterwerfung unter die neue Besoldungsordnung angenommen. Eine Verschlechterung des nach den bisherigen Ordnungen festgestellten Dienstlohnabzuges soll in der Regel nicht stattfinden und ist nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Unterrichtsministers zulässig.

Das Gesetz soll mit dem 1. October 1896 in Kraft treten. Schon vor diesem Zeitpunkt sind die Gehaltsordnungen nach Maßgabe dieses Gesetzes derart festzustellen, daß sie mit diesem Termin in Einklang treten. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben, insbesondere auch diejenigen, welche einen Höchstbetrag für die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen vorschreiben.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Zum 18. Januar soll, wie die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ erzählt, der Kaiser eine ganz besondere Auszeichnung für den Fürsten Bismarck beabsichtigen. In Betreff der Theilnahme der deutschen Fürsten an den Feierlichkeiten in Berlin heißt es in derselben Zeitung, daß eine offizielle Einladung der Fürsten nur aus taktvoller Zurückhaltung unterlassen sei, die überall gebührend gewürdigt worden sei. „Unter der Hand“ dagegen wurde den deutschen Fürsten von berufener Seite zu verstehen gegeben, daß ihr Erscheinen zur hiesigen Gedenkfeier mit freudigster Genehmigung begrüßt werden würde. Es dürften denn auch einige deutsche Fürstenthümer, theilweise durch ihre regierenden Oberhäupter, bei der hiesigen Feier des 18. Januar vertreten sein.

Der Kaiserin Friedrich ist die Genehmigung zur Uebernahme der Protektorate über den Verein für Original-Madratur zu Berlin, den Verein für Armen- und Krankenpflege und Kaiser Friedrichs-Andenken zu Charlottenburg und den Kreisriegerverband Ober-Tannus zu Homburg v. d. H. erteilt worden.

Ueber den Unfall der Prinzessin Leopold und die Maßregeln, die daran geknüpft wurden, bringen die „Berliner Neuesten Nachr.“ eine längere Mittheilung, die von dem Bestreben geleitet ist, einer angeblichen „Mythenbildung“ entgegenzutreten. Die Rettung der Prinzessin Leopold vollzog sich danach thatsächlich im letzten Augenblicke, wenige Sekunden später wäre das Leben, das ohnehin nur mühsam zurückgerufen werden konnte, entfallen gewesen. Der Prinz befand sich an jenem Tage in Berlin in der Großen Landesloge und erhielt auf ausdrücklichen Wunsch seiner Gemahlin von dem Unfall erst um 4 1/2 Uhr Nachmittags beim Verlassen der Loge und unmittelbar vor der Rückkehr nach Potsdam Kenntniß, worauf der Prinz sofort Meldung von dem Geschehen an den Kaiser erstattete. Die Prinzessin wurde, nachdem sie in das Schloß überführt worden, sogleich zu Bett gebracht und hatte sich bis zur Rückkehr ihres Gemahls soweit erholt, daß sie sich erheben und ihm entgegengehen konnte; ein Besuch, den die Kaiserin einige Stunden vorher zufällig hatte abstatten wollen, war mit Rücksicht auf das Befinden der Prinzessin abgelehnt worden. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ behaupten, das alles, was über eine persönliche Begegnung des Kaisers und des Prinzen an diesem oder am folgenden Tage in den Zeitungen verlautet, erfunden sei. Der Kaiser und der Prinz hätten sich in jenen Tagen gar nicht gesehen. Den Hausarrest erklärt das Blatt, wie folgt: Allerdinge waren der Kaiser und noch mehr die Kaiserin von der Nachricht über den schweren Unfall, zumal durch die ihnen erst so spät zugehende Meldung sehr erschüttert, lediglich von diesem Gesichtspunkt aus sind die auf 2 oder 3 Tage sich erstreckenden Maßnahmen aufzufassen, die dem prinzipialen Paare Hausarrest auferlegten. Der Kaiser handelte hierin ausschließlich als Familienhaupt des Hauses Hohenzollern, irgendwelche militärische Beziehungen sind dabei in keiner Weise berührt worden, auch würden Maßnahmen solcher Art für militärische Beziehungen nicht zulässig sein. Auch Kaiser Wilhelm I. hat wiederholt ähnliche Verurteilungen gegen Mitglieder des königlichen Hauses, wenn auch viel leicht in weniger strenger und weniger auffälliger Form getroffen. Die Prinzessin, die dem Kaiserport

mit großer Hingebung huldigt, sei zuvor auf dem Eise bis Brandenburg gelaufen. Die damit verbundene Gefahr habe das Mißfallen des Kaisers gefunden. Es sei weiter unwar, daß Prinz Friedrich Leopold die Absicht habe, aus dem Dienst zu scheiden. Die Klatscheren über das Familienleben des fürstlichen Paares entbehren ebenfalls jeder Begründung. Das Blatt erwähnt dann noch, daß auch die Angaben über die Belohnung der Retter unrichtig sind; die Frau Prinzessin hat jeder der an ihrer Rettung theilgenommenen vier Personen tausend Mark zustellen lassen, dem Knaben, der den Wagen aus dem Schlosse holte, ein Sparlohnbuch über dreihundert Mark.

Der Kaiser wird bei dem Nationalfest am 18. Januar die Nachbildung einer wichtigen Niederschrift seines Großvaters aus der Zeit vor 25 Jahren verteilen lassen. Nach dem „Berl. Tagbl.“ wird es in unterrichteten Kreisen als möglich oder wahrscheinlich angenommen, daß der Kaiser an diesem Tage eine Amnestie für politische Vergehen erläßt. — Von ehemaligen Abgeordneten aus den Jahren 1870 und 1871 haben sich 106 zur Feier gemeldet.

Aus Anlaß der 25jährigen Gedenkfeier der Neubegründung des Reiches werden die hiesigen öffentlichen staatlichen Gebäude am Sonnabend, den 18. d. Ms. flaggen und läuteten. — Vor der im königlichen Schlosse stattfindenden Feierlichkeit in der St. Hedwigskirche wird ein Hochamt mit Ledum abgehalten werden. Es wird deshalb der Gottesdienst in dieser Kirche nicht um 10 1/2 Uhr, wie in der Ansage des Reichstagskongress vom 6. d. Ms. angegeben ist, sondern bereits um 9 1/2 Uhr beginnen. — Da zu dem am 18. d. Ms. im königlichen Schlosse stattfindenden Feierlichkeit sehr zahlreiche Einladungen erlassen worden sind, wird es sich empfehlen, daß die Theilnehmer, insbesondere diejenigen Herren, welche den Schloßbeamten nicht von Person bekannt sind, die ihnen zugegangenen Anzeigen und bezw. Karten bei sich führen.

Prinz Heinrich von Preußen hat, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, nach langen Verhandlungen das adlige Gut Himmelmars für 650,000 Mk. angekauft.

Das Staatsministerium hielt heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe eine Sitzung ab.

Das „Deutsche Colonialblatt“ veröffentlicht einen Runderlaß des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, mit aller Strenge darauf zu achten, daß nicht als Träger oder unter sonstigen Vorwänden Sklaven unter das Personal der Carawanen eingeschoben und heimlich zur Küste geschleppt werden. Die Bezirksämter werden ersucht, die an der Küste ankommenden Carawanen nach dieser Richtung hin noch einer besonderen Prüfung zu unterziehen.

Die „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist zwischen den Vertretern der maßgebenden Walzwerke Schlesiens, Westfalens und der Saar eine Verständigung betreffs der Preisbildung und Abgabebereite erzielt worden. Es wird für das Frühjahr eine Preisrückbildung für Walzstabe und namentlich auch für Träger angestrebt und vorwiegend durch die durchgeführten werden können.

Bremen, 15. Jan. Heute Vormittag ist unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Behörden das neue städtische Museum für Natur-, Völkerver- und Handelskunde in feierlicher Weise eröffnet worden.

Halle a. d. Saale, 15. Jan. In dem Ernteschacht bei Helbra sind drei Bergleute verschüttet und getödtet, zwei verletzt worden.

München, 15. Jan. Bei der heutigen Beratung des Centrumsantrages betreffend die Conversion der vierprozentigen Anleihe erklärte der Finanzminister Dr. von Riedel, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Conversion ungeeignet; da er auch einen künftigen Termin heute unmöglich bestimmen könne, wünsche er, daß der Centrumsantrag, der die Wahl des Zeitpunktes der Regierung überläßt, zur Annahme gelange.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Jan. Die „Fremdenblatt“ erzählt, hat der Statthalter von Böhmen Graf Thun bestimmt am 7. d. M. die Regierung ersucht, seine Demission dem Kaiser zu unterbreiten. Derselben Ansuchen ist Folge gegeben und gleichzeitig Akt von der patriotischen Bereitwilligkeit des Statthalters genommen worden, bis zum Schluß der Landtags-Session die Geschäfte fortzuführen; zugleich ist der Statthalter ersucht worden, für diese Zeit in der schwerigen, verantwortlichen Stellung zu verbleiben.

Budapest, 15. Jan. Die Erhöhung des Zonen- tarifs für den Personenverkehr auf den ungarischen Staatsbahnen, welche am 8. d. M. angefündigt wurde, beträgt für die erste Wagenklasse in allen Zonen bei Personenzügen 20 pCt., bei Schnellzügen 25 pCt. Für die zweite Wagenklasse ist der Tarif nur in der 13. und 14. Zone, für die 3. nur bei Schnellzügen und in der 14. Zone um 20 Kreuzer erhöht worden. Die aus der Tarifrückbildung der Staatsbahnen erwarteten Mehreinnahmen werden auf 1,478,256 Gulden geschätzt.

Italien.

Rom, 15. Jan. Nach einem Telegramm des Generals Baratieri vom 14. d. Ms. enthielt ein dem-

selben zugegangenes Duplikat des von Commandanten von Malasse am 11. d. M. abgeleiteten Schreibens die Meldung, daß der Feind sich in vorgerückter Abendstunde zurückgezogen habe. Viele Schaner wären unter dem Schutze eines gegen die Befestigungen unterhaltenen Gewehrfeuers mit dem Transport von Todten und Verwundeten beschäftigt gewesen. An diesem Abend habe man nicht bemerkt, daß sich die feindlichen Colonnen dem Fort wieder näherten, wie dies an den Tagen vorher der Fall gewesen sei. Wie ein Kundschafter berichtet, hat Sonntag und Montag früh keine Art Angriffs stattgefunden. Die Nachrichten in Betreff der schweren Verluste der Schaner bekräftigen sich. Wie General Barattieri weiter meldet, steht das Hauptquartier mit den vorgeschobenen Posten in telegraphischer Verbindung.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Floquet ist von einer Lungen-entzündung betroffen worden. Sein Zustand ist ernst. Eine gemeinsame Versammlung der republikanischen Gruppen des Senats stellte als Candidaten für den Präsidentensitz im Senat Douhet mit 96 Stimmen auf gegen 78 Stimmen, welche auf Constans entfielen. — Die von der Kammer eingesetzte Commission für die Ausstellung des Jahres 1900 beschloß mit 7 gegen 4 Stimmen, die Ausstellung ganz auf dem linken Seine-Ufer abzuhalten; eine Ausnahme wird nur bezüglich des Trocadero gemacht.

Großbritannien.

London, 15. Jan. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Brätoria unter dem 14. d. M.: Sir H. Robinson und die Regierung von Transvaal sind gestern Nachmittag zu einer endgültigen Vereinbarung gelangt, nach welcher Jameson und dessen Offiziere als Gefangene zur Aburtheilung nach England gehen, die gefangenen Mannschaften der englischen Regierung übergeben werden, um nach England oder ihren sonstigen Wohnorten übergeführt zu werden, damit gegen sie nach dem Ermessen der englischen Regierung verfahren werde. Die Mannschaften sind bereits in Vorkauf eingetroffen; Jameson und die Offiziere werden nach der Grenze von Natal abgehen, sobald der Gouverneur von Natal die nötigen Vorkehrungen zur Uebernahme der Gefangenen beendet hat.

Der Gouverneur von Natal, Sir W. E. Hely-Hutchinson, versicherte in einer Unterredung dem Präsidenten Krüger, er habe mit großem Schmerze von Jameson's Handlungsweise gehört; namentlich da es mehrens Engländer gewesen seien, welche den Angriff ausgeführt hätten; er beklügte die den Präsidenten u. der wirksamen, schnellen Abwehr des Angriffs. Der Gouverneur der Cap-Colonie werde vortreten, um alles zu bieten, den Frieden unter den Böhren Anstus zu sichern. Der Präsident Krüger antwortete, das Eindringen Jameson's sei eine der schändlichsten Handlungen, die je begangen worden seien; er treue sich, daß die rechtlich denkenden Engländer hierüber entrüstet seien, die Regierung der südafrikanischen Republik sei auf christlichen Grundätzen begründet, und sein, des Präsidenten, Bestreben sei es, daß die Politik der Republik dieselbe bleibe.

Der bisherige Premier-Minister, Sir Cecil Rhodes, ist heute von Capstadt nach London abgereist. — Einer Meldung aus Ramsgate zufolge ist der spanische Dampfer „Cisgar“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Bremer Schiffe „Nereus“ in der Nähe des Gallier-Schiffes während Nebels untergegangen. Von der Besatzung des „Cisgar“ sind 19 Personen ertrunken. Der Capitän, der Steuermann und ein Passagier wurden gerettet und vom „Nereus“ aufgenommen.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Nach einer Depesche des „Heraldo“ aus Havana hat Maximo Gomez mehrere Dörfer, etwa 30 Kilometer von Havana, in Brand gesteckt und Bejugal, etwa 25 Kilometer von Havana entfernt, angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Maceo rühte in Port Colomo ein; der dortige Präsekt konnte sich auf ein Kanonenboot retten.

Generalkommission für die Provinz Ostpreußen.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Errichtung einer Generalkommission für die Provinz Ostpreußen wird den Landtag in derselben Fassung beschäftigen, in der er im Vorjahre vorgelegen hat. Zur Zeit gehört die Provinz Ostpreußen zum Geschäftsbereich der Generalkommission zu Bromberg, die außerdem noch die Provinzen Polen und Westpreußen umfaßt.

Bereits im Vorjahre war von beiden Häusern des Landtags das Bedürfnis einer besonderen Generalkommission für Ostpreußen anerkannt worden; und jedoch festzustellen, ob die Thätigkeit der Auswärtigen-Verwaltungsbüros in Rentengütern ein befriedigendes Resultat ergeben, und ob das Verfahren über den durch das Gesetz betreffend die Veräußerung von Rentengütern vom 7. Juli 1891 verfolgten Ziele entsprechen habe, waren von beiden Häusern Commissionen eingesetzt, die diese Frage sorgfältig geprüft haben und zu dem Beschluß gelangt sind, daß vor Begründung von Rentengütern über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Verträge vorläufiger Sachverständiger einzuholen sei, in öffentlicher Hinsicht dagegen eine gezielte Abgrenzung der Zuständigkeit der Generalkommissionen von der der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung notwendig sei. Die Zulassung eines solchen Gesetzentwurfs konnte von der Regierung nicht ertheilt werden, und die Vorlage wurde aus diesem Grunde im vorigen Jahre vom Herrenhaus abgelehnt. Inzwischen ist die Nothwendigkeit einer Entlastung der Generalkommission in Bromberg immer fühlbarer geworden, und aus diesem Grunde hat es die Regierung für ihre Pflicht erachtet, den Gesetzentwurf von Neuem vorzulegen.

Am 1. Januar 1895 waren bei der Generalkommission zu Bromberg anhängig an Eigenthumsregulirungen, Realastenabteilungen, Gemeinheitsabteilungen und Rentengütern zusammen 1366 Sachen, wovon auf Ostpreußen 733, Westpreußen 328, Polen 305 entfielen. Dazu kommen an Nachregulirungen nach beendeter Hauptsache und sonstigen Nebengeschäften in Abtheilungssachen 42, in Gemeinheitsabtheilungssachen 111, in Rentengütern 95, zusammen 248 Sachen. Insbesondere aber sind es die Geschäfte auf Grund des Gesetzes, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern vom 7. Juli 1891, durch die der Generalkommission in Bromberg sehr beträchtliche und schwierige Mehrarbeiten erwachsen sind. Auf Grund dieses Gesetzes sind seit seinem Inkrafttreten bis Ende 1894 im Ganzen 2690 Rentengüter mit einem Areal von 29135 Hektar endgültig begründet, während 400 Verfahren noch schweben. In diesen Verfahren waren Ende 1894 schon 2358 Rentengüter mit einem Areal von 26562 Hektar vorläufig begründet; das noch aufzuhaltende Areal betrug zu Anfang 1895 im Ganzen 55660 Hektar. Nach der bisherigen Entwicklung

ist auch fortgesetzt auf eine Vermehrung dieser Geschäfte zu rechnen, die ihrer Natur nach die Mitwirkung der Generalkommission erhebtlich mehr in Anspruch nehmen, als andere Auseinandersetzungen.

Diese erhebliche Vermehrung der Auseinandersetzungsgegenstände besonders in der Provinz Ostpreußen, die als ein erfreuliches Zeichen wirtschaftlicher Einflucht bezeichnet werden muß, hat indessen den Ueberblick über die Geschäfte und ihre obere Leitung in dem ausgedehnten Bezirke mehr und mehr erschwert; die zur eigenen Information der Aufsichtsborgane und zur Prüfung der örtlichen Arbeiten der Lokalbeamten erforderlichen Dienstreisen sind mit großem Kosten- und Zeitaufwande verbunden, und die Geschäfte können nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit gefördert werden. Eine wesentliche Ursache dieser Nachtheile liegt in den Entfernungsverhältnissen, und so erscheint denn die Bildung einer eigenen Generalkommission für die Provinz Ostpreußen angezeigt, als deren Sitz aus mannsfachen Gründen nur die Provinzialhauptstadt Königsberg in Betracht kommen kann. Die Bildung der neuen Generalkommission läßt sich ohne erhebliche finanzielle Mittel durchführen, da das Beamtenpersonal in der Mehrzahl bereits bei der Generalkommission zu Bromberg vorhanden ist und von hier abgezweigt wird. Wenigstens der neu zu errichtenden Generalkommission ein für längere Zeit ausreichender Arbeitsstoff zugebilligt werden kann und weitere Anträge in großer Anzahl in Aussicht stellen, so trifft doch der Entwurf für den Fall einer wesentlichen Aenderung des Geschäftsumfanges Fürsorge durch eine Bestimmung, wonach durch königliche Verordnung der Geschäftsbezirk der Generalkommission in Königsberg durch Zulegung von Gebietsstellen der angrenzenden Provinz Westpreußen erweitert werden kann.

Von dem Landwirtschaftsminister ist inzwischen Fürsorge getroffen worden, daß die bei den erstmaligen Beratungen der Regierungsvorlage zur Sprache gebrachten Mängel in der Handhabung des Rentengütersgesetzes von den Generalkommissionen fernherhin vermieden werden, und um endlich auch dem Bedürfnisse einer Beteiligung der Selbstverwaltungsberechtigten bei Rentengüterabteilungen abzuhelfen, hat der Landwirtschaftsminister in diesem Sinne unter dem 25. Juli 1895 eine allgemeine Verfügung an die Generalkommissionen erlassen. Auch die Regierungspräsidenten sind durch Verfügung des Ministers des Innern vom 2. August 1895 mit entsprechender Weisung versehen worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Jan. Der am Hafen zu Neufahrwasser von einem Eisenbahnzuge überfahrte Schuttmacher Kramer ist heute Nachmittag 2 Uhr an seinen schweren Verletzungen im hiesigen Stadtlazareth gestorben.

Oliva, 14. Jan. Heute ereignete sich dadurch auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall, daß ein mit Eisen beladener Wagen bei der Glatte in's Schleudern gerieth, den Fußsicherheitsknoten einen Zaun drückte und ihm den Kopf zerquetschte, so daß der Tod nach einigen Minuten eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei unerwachsene Kinder.

Dirschau, 14. Jan. Die Zuckerfabrik Dirschau (alte) beendet heute die Campagne. Es wurden im ganzen 609,820 Ctr. Rüben verarbeitet, pro Tag durchschnittlich 6144 Ctr. In der vorigen Campagne betrug die Gesamtverarbeitung 615,440 Ctr., das durchschnittliche Tagesquantum 6063 Ctr.

Schönau, 14. Jan. Im kommenden Frühjahr wird die Grundlegung der neuen evangelischen Kirche in Neu-Barkochia stattfinden. Zum Herbst soll der Bau beendet sein. Mit dem Anfahren von Rohmaterialien hat man bereits begonnen. Die alte, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Kirche, ist sehr baufällig. Die evangelische Gemeinde in Boguten, die schon seit mehreren Jahren einen eigenen Pfarrer hat, besitzt noch keine Kirche. Der Neubau derselben ist noch immer nicht definitiv geregelt. — Auf dem hiesigen Standesamte sind im vorigen Jahre 86 Geburten, 18 Eheschließungen, 72 Sterbefälle angemeldet worden. — Der hiesige Darlehnskassenverein will eine Pflanz- u. Sparkasse einrichten. Die einzuzahlenden Marken sollen in einigen öffentlichen Geschäften käuflich sein. Diese Sparkasse ist namentlich für Kinder berechnet. — 117 Mark haben die Lehrer zur Anschaffung eines warmen Frühstücks für arme Kinder der Stadt aus den Erträgen des Pflanzkassenabens geben können.

Berent, 14. Jan. Die hiesige Stadtvorordneten-Versammlung nahm gestern in gehelmer Sitzung und bei Theilnahme aller Mitglieder die Bürgermeistervahl vor, bei welcher der Bürgermeister Partikel, dessen Wahlperiode am 17. Januar 1897 abläuft, einstimmig wieder und auf Lebenszeit gewählt wurde. Gleichzeitig wurde demselben als Anerkennung für seine gute und zureichende Wirksamkeit eine persönliche Gehaltszulage von 300 Mk. und eine Gratifikation von ebenfalls 300 Mk. bewilligt. Aus den übrigen Verhandlungen ist folgendes zu berichten: Nach Vortrag des Geschäftsberichts pro 1895 wurde das bisherige Bureau wieder gewählt: Rechtsanwalt Bront als Vorsitzender, Kaufmann Caspari als Stellvertreter, Bahnhofrestaureur Gottschalk als Schriftführer und Brauereibesitzer Brendel als dessen Stellvertreter und darauf die Magistratsvorlage wegen Uebernahme der Ruhegehaltsbeiträge für die definitiv anzustellenden Lehrerinnen an der hiesigen höheren evangelischen Mädchenschule übernommen.

König, 15. Jan. Die hiesige Casino-Gesellschaft giebt am 19. d. M. eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Speisung bedürftiger Schulkinder. Im vorigen Jahre wurden in hiesiger Stadt gegen 200 arme Schulkinder mit warmen Speisen bedacht. — Der Evangelische Männer- u. Jünglingsverein hier selbst feiert das Jubiläum der Uebertragung des deutschen Reiches am 19. d. M. durch Gefänge, Deklamationen und Festspiel. — Am 21. d. M. hält der Conservativ Verein der Kreise König, Tuchel, Schlochau hier eine Generalversammlung ab.

Glatow, 14. Jan. In Franziskowo, einem zur Herrschaft Radomitz gehörigen Vorwerke, gerieth ein Mädchen in das Vorgelege des Dreschflusses, wodurch ihr ein Bein gebrochen wurde. Das Mädchen wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo es infolge der schweren Verletzung gestorben ist.

Culmsee, 14. Jan. Der Vorwärts-Verein zahlt in diesem Jahre 6 Prozent Dividende. Der Verein zählt 352 Mitglieder. — Der Kreisverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der vom Kameraden Moldenhauer erstattete Rapportbericht wies ein recht erfreuliches Ergebnis auf. Der Verein hat im vergangenen Jahre gegen 700 Mk. Schulden getilgt, die Kasse hat einen Bestand von 72,67 Mk.

Marienburg, 15. Jan. Heute Nachmittag ertrank in der Rogat der 9jährige taubstumme Knabe Buzka, bei dem Schneidermeister Berner in Pflege. Der Knabe hatte das Eis beim Marienthor betreten und zerstampfte mit den Füßen loses Eis an einer Buhne; hierbei verlor er seine Mütze und als er sich darnach bückte, fiel er in das offene Wasser, um ohne wieder aufzutauhen unter dem Eise zu verkommen. Bisher war es noch nicht möglich, die Leiche zu bergen. — Zum stellvertretenden Delchauptmann für den Marienburger Delchverband ist auf weitere drei Jahre Herr Delchgeschworener H. Bollertun-Fürstenau wiedergewählt worden. — Der Componist Paul Geißler, ein Marienburger, hat eine neue Oper „Der wilde Jäger“ vollendet.

Von der Strasburger Kreisgrenze, 14. Jan. Auf dem Wege zwischen Szabba, Kreis Strasburg, und Neudorf, Kreis Briesen, ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Man fand auf dem Wege ein Fuhrwerk und dicht am Vorberd des Wagens den Besitzer des Fuhrwerks liegen. Dem Mann, der stark angetrunken erschien, war ein Bein überfahren. Ansehend ist er in der Betrunkenheit eingeschlagen und von dem hohen Sitz des Wagens heruntergestürzt.

Tuchel, 14. Jan. Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltet demnächst zur Hebung seiner Vereinsmittel eine Dilettantenvorstellung, an welche sich ein gemüthliches Besammeln der Mitglieder reihen wird; reichlich ausgestattete Buffets gelangen zur Aufstellung. Die vom gedachten Vereine unterhaltene Suppenküche wird sehr zahlreich in Anspruch genommen und bewährt sich vortreflich. — Der Beigeordnete, Herr S. Fabian hier selbst, hat anlässlich der Feier seiner Silberhochzeit, dem Herrn Bürgermeister einen namhaften Betrag zur Vertheilung an sächsische Arme zur Verfügung gestellt.

Liebemühl, 15. Jan. Einige Herren aus Stadt und Umgegend wollen demnächst bei dem Herrn Eisenbahnminister eine Petition dahin richten, daß eine direkte Eisenbahnverbindung von Mohrungen über Liebemühl nach Di. Eylau in Erwägung gezogen werde. Dieser neue Schienenweg dürfte eventl. in die Ostpreußen-Eylauer Bahn bei Raudnitz münden. Die jetzige Entfernung von Königsberg nach Di. Eylau über Allenstein beträgt ca. 200 Kilometer, würde aber durch den Bau der neuen Strecke um ca. 44 Kilometer verringert werden. Die Strecke Mohrungen-Liebemühl würde ungefähr 18 Kilometer und die Strecke Liebemühl-Raudnitz ebenfalls 18 Kilometer betragen und wäre somit diese Abkürzung gewonnen. Das in Frage kommende Terrain ist ebenfalls sehr günstig. — In unserer Stadt ist ein Jungfrauenverein ins Leben getreten, welchem bereits 25 Mitglieder angehören. — Bei der heutigen in der königl. Oberförsterei Liebemühl Bezirk Schneidewalde abgehaltenen Treibjagd wurden von 17 Schützen 1 Rehbock 1 Fuchs und 82 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Waldwärter Wermber in Schleggarten mit 1 Fuchs und 13 Hasen. — Auf dem Rittergute Amalienruh wurde vor kurzem ein Schwein von dem wohl seltenen Gewicht von 650 Pfund an einen Händler verkauft.

Ostere, 14. Jan. Der hiesige Vorwärtsverein zählt gegenwärtig 143 Mitglieder mit einem Mitgliedereingehalten von rund 55 914 Mk. An Darlehen schuldet derselbe 106,433 Mk., während der Reservefonds auf 9843 Mk. angewachsen ist. Der Geschäftsumsatz betrug sich auf 439 224 Mk.; davon waren am 1. April 1896 an Bestand 5616 Mk., während die Einnahme bis zum 1. Oktober 1895 433 607 Mk. betrug. Die Ausgaben betragen 439,019 Mk., so daß am 1. Oktober 1895 der Kasse ein Bestand von nur 205 Mk. verblieben war.

Trappönen, 14. Jan. Der berüchtigte Wildleb Christoph Bodzweit aus Galbrafen ist in der Nacht vom 1. zum 2. Januar von dem Hilsfänger Schelchonski aus Trappönen bei einer in Gemelichart mit dem Hilsfänger Rogkus ausgeführten Nachpatrouille durch einen Schuß schwer verwundet worden, nachdem er selbst unmittelbar vorher ohne Erfolg einen Schuß auf den erkrankten Beamten abgegeben hatte. Nach den vorläufigen Ermittlungen scheint es festzustehen, daß der Forstbeamte rechtmäßigen Gebrauch von seiner Schusswaffe gemacht hat. Der Schuß hat die Lunge getroffen und das Auskommen des Wildleb's wird vom Arzte bezweifelt.

Wilfit, 14. Jan. Der letzte Spielkamerad Kaiser Wilhelms I., Ademann, ist 96 Jahre alt in Mittau gestorben. Ademann war der Sohn eines hiesigen Handwerkers. Als der preussische Hof vor Napoleon herher flüchten mußte, spielte das damalige Handwerk sehr häufig mit dem Prinzen. Der spätere Kaiser Wilhelm war dem Ademann sehr zugethan. Nach einem wechselvollen Leben gerieth der Mann später in Noth. Er wandte sich von Mittau aus an den Kaiser und erhielt von da ab eine Pension, die auch nach dem Tode des Kaisers fortgezahlt wurde.

Angerborg, 14. Jan. Die hiesige Stadtvorordnetenversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung den Reichsanwalt Frederik aus Köffel zum zweiten Bürgermeister und Stadtrath.

Bromberg, 14. Jan. Der Zugführer a. D. Otto Körner begehrt morgen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Kaiser ist dem Jubelpaare die goldene Ehejubiläumsmédaille verliehen worden, welche demselben morgen überreicht werden wird.

E. Janowitz, 15. Jan. Am Montag Abend sind die Wirthschaftsgebäude des Sattlermeisters Epiger zu Groß Golle ein vollständiger Raub der Flammen geworden. Sämmtliche noch vorhandenen Ernte- und Futtermittel wurden vernichtet, auch zwei Schweine sind mitverbrannt. Nur den ange strengtesten Bemühungen der Ortsfeuerwehr ist es zu danken, daß das unmittelbar angrenzende Gebäude des Molkereibesizers Dehlt nicht auch in Asche gelegt wurde. Die Gebäude waren versichert; die Entstehungsurkunde ist unbekannt. — Auf der am Montag im benachbarten Brudzyn veranstalteten Treibjagd wurden von 12 Schützen gegen 170 Hasen zur Strecke gebracht, ein für unsere Holz- und waldarme Gegend äußerst günstiges Resultat. — Das kürzlich wegen Kindesmord verhaftete Dienstmädchen Woblenzki ihre That eingestanden und angegeben, das Kind, weil der Vater von ihm nichts hat wissen wollen, aus Verzweiflung dadurch getödtet zu haben, daß sie es mit dem Kopfe an den Thürposten geschlagen hat.

Landberg a. W., 13. Jan. Der Holzhandel nimmt in unserer Gegend einen großen Umfang an. Nicht bloß haben wir in unserm Orte große Holzgeschäfte, die eine große Menge Bauhölzer u. verarbeiten, sondern auch der Grubenholzhandel hat in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen. In diesem Jahre hat nunmehr die Firma Peters aus Hannover in Janitzhal, Marienpring, Hohenwalde und in den Forsten des verstorbenen Majorats Herrn v. Kallreuth ganz bedeutende Holzeinkäufe gemacht. Etwa 70 italienische Arbeiter sind mit dem Abholzen beschäftigt.

Die klesenen Hölzer werden zu Eisenbahnschwellen verarbeitet.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 16. Januar 1896.

Mathematische Witterung für Freitag, den 17. Jan.: Wenig veränderte Temperatur, wolfig mit Sonneneinbruch, schwache Niederschläge. Frischer Wind. Ehrenmitgliedchaft. Gelegentlich der am letzten Sonntag in der Bürgerreourse hier selbst stattgefundenen Sitzung des Preussischen Regatta-Verbandes wurde auch beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz, Excellenz Dr. von Söcker zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Wie uns loben von maßgebender Seite mitgetheilt wird, hat der Herr Oberpräsident sich nicht nur zur Annahme der Ehrenmitgliedchaft des Preussischen Regatta-Verbandes bereit erklärt, sondern auch das Ehren-Präsidium für die am 7. Juni cr. stattfindende Danziger Regatta übernommen. Wir haben in unserm Bericht über die Sitzung des Verbandes diese Ernennung des Herrn Oberpräsidenten zum Ehrenmitglied absichtlich nicht erwähnt, da wir erst die Annahme der Ehrenmitgliedchaft Seitens Se. Excellenz abwarten wollten.

Beamten Privileg. Weil nach § 41 des Communal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 die Regelung des Beamten-Privilegs (ganze bzw. theilweise Befreiung von Communalsteuern) einem späteren Gesetze ausdrücklich vorbehalten ist und dies bestehende Privileg sich mit dem Gesetze des Communal-Abgaben-Gesetzes nicht in Einklang bringen läßt; weil keiner es als ein Widerspruch erscheint, daß die Beamten zu den Staatssteuern voll herangezogen werden, nicht aber zu denen der Gemeinde; und weil endlich das Einkommen aus Grund- und Capitalvermögen nicht gesicherter ist und ebenso bei der Besteuerung nach demselben angegeben werden muß, wie das der Beamten, deren Ansehen ohnehin durch Aufrechthaltung des Privilegs bei gleichzeitiger Anteilnahme an den Vorteilen des örtlichen Gemeinwehns geradezu geschädigt wird; so haben der Magistrat und die Stadtverordneten in einer kürzlichen Petition gebeten, daß Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die kgl. Staatsregierung zu eruchen, baldmöglichst einen dem § 41 des Communal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 entsprechenden Entwurf vorzulegen. Im vergangenen Jahre war diese Petition wegen Schlußes der Session nicht mehr zur Besprechung und Beschlußfassung in pleno gekommen. Auf dem vorjährigen westpreussischen Städte- u. Graubund hat man sich bekanntlich dieser bezüglich ausgenommenen beabsichtigten Petition sehr sympathisch gegenübergestellt.

Liberaler Verein. In der gestrigen Versammlung des liberalen Vereins berichtete Herr C. Meißner über die gegenwärtige politische Weltlage. Er beleuchtete die Ereignisse der letzten vier Wochen und erläuterte den Anweisen in eingehender Weise die Vorgänge in Transvaal und Venezuela. — Des Weiteren sprach Herr Meißner über die Veranlassungen zum chinesischn-japanischen Kriege, dessen Ereignisse und seine Beziehungen zur handelspolitischen Lage Europa's.

Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für das Jahr 1895. Es wurden geboren 1733 (855 männl., 878 weibl.) Personen, Todgeburteten kamen 51 vor (30 männl., 21 weibl.) Gestorben sind 1181 (612 männl., 569 weibl.) Personen, darunter Kinder bis zu einem Jahre 371 (einschließlich 99 außerehelich geborene). Als Todesursachen sind zu bezeichnen: Malaria und Malaria, sowie Scharlach in je 3 Fällen, Diphtherie und Group in 9, Unterleibs-typhus incl. gastrischem Fieber und Nervenleber in 6 Fällen. An akuten Darmkrankheiten einschließl. Brechdurchfall starben 256 Personen, darunter an Brechdurchfall 126 Kinder bis zu einem Jahre, an Stinbrett-(Ruhrperal) Fieber 1, an Lungen-schwindsucht 81, an akuten Erkrankungen der Athmungsorgane 140 und an allen übrigen Krankheiten 651 Personen. Einen gewaltsamen Tod fanden 31 Personen, davon durch Vergiftung u. c. 17, durch Selbstmord 13 und durch Todschlag 1 Person.

Militärisches. Junge Leute, welche im laufenden Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, somit also militärpflichtig werden, haben falls sie als Einjährig-Freiwillige dienen wollen, neben dem Geburtsattest, dem Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung, sowie einem Sittenzugnis des Schuldirektors bzw. der Polizeibehörde, auch eine Erklärung ihres Vaters oder Vormundes darüber beizubringen, daß dieselben bereit sind, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu betheilen, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Diese Bescheinigung wird schriftlich unter Vorlegung des Steuerzettels bei der Polizeibehörde nachgelegt. Bei den Freiwilligen der seemannischen Bevölkerung genügt die Einwilligungserklärung des Vaters oder des Vormundes. Wer nun im Besitze dieser Schriftstücke ist, reicht dieselben bis 1. Februar d. J. in Urchrist an die kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ein (für die im Regierungsbezirk Danzig wohnenden Militärvpflichtigen nach Danzig). Nachdem der Berechtigungschein ertheilt worden ist, ist derselbe an den Ortsvorstehenden derjenigen Ersatzkommission, in deren Bezirk der Militärvpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, behufs Zurückstellung bis zum 1. Oktober des J. Militärvpflichtigkeits einzureichen.

Gerichtsdeutsch. Der Zeitung der Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Rumburg entnehmen wir das Nachstehende: Das sogenannte Gerichtsdeutsch ist in neuerer Zeit mehrfach strenger Mißbrauch unterzogen worden. Nachdem die Arbeiten Rotbe's, Gensel's und Daubenspröck's auf diesem Gebiete erwähnt sind, wird besonders auf einen vom Landgerichtsrath Bruns in Torgau in der Zeitchrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins veröffentlichten Aufsatz: „Gerichtsdeutsch und Aehnliches“ hingewiesen. Von sprachlichen Krügen wird u. A. erwähnt der fehlerhafte Ausdruck in einer Verfügung: „Das Testament wolle zur Verwahrung genommen werden.“ — Zu den oft entbehrlichen Wörtern werden mit Recht geäußert: gedacht, fraglich, bezeichnet in Ausdrücken wie: das (gedachte) Grundstück u. c. — Es wird betont, daß es jetzt sehr beliebt ist, statt eines aus zwei Hauptwörtern zusammengesetzten Hauptwortes ein mit „lich“ und „lich“ gebildetes Eigenschaftswort und ein Hauptwort zu setzen, z. B. statt Gesundheitsmaßregeln: gesundheitsliche Maßregeln, statt Vorortverlehr: vorortlicher Verlehr. Bald werden auch die Abendglocken und die Klosterglocken nicht mehr läuten und man wird nur noch die abendlichen und klosterlichen Glocken zu hören bekommen. Umgekehrt sagt man jetzt statt silberne oder diamantene Hochzeit: „Silber-“ oder „Diamanthochzeit“. Gerade im Kanzleisprache findet man auch die Verbozung weisungswortiger neuerer Vorwörter wie vermittelt (statt mit, durch), inhaltlich (statt nach), betreffend (statt über, z. B. Gesetz betreffend die Gewerbe-gesetze), behufs, zwecks (statt zu oder wegen), seitens (statt von), ausweislich (statt nach) u. a.

Häufig sind die Genetivbildungen „des Eingehenderen“, „des Äfteren“ (statt eingehender, Äfter), ebenso die Ausdrücke: nach dieser Richtung (statt hierüber), diesseitig (statt unten), baldgefälligst (statt gefälligst bald). — Sehr richtig wird betont, daß die direkte Rede Sachbildung und Verständnis erleichtert. So sollte man nicht schwören lassen: Ich schwöre, daß der Kläger zc, sondern: Ich schwöre, der Kläger hat zc. — Die Wörter Beklagter (statt Verklagter), beedigen (statt vereidigen) dürften nicht mehr zu verdrängen sein. Vom Beklagten hat man neuerdings beklaglich gebildet, wie von Kläger klägerlich; beides ist aber sprachlich nicht gleichberechtigt.

Volksschulwesen. An den sechs Seminaren unserer Provinz (Marienburg, Pöbau, Fr. Friedland, evang., Berent, Groudenz, Tuchel, kath.) haben im vergangenen Jahre 209 Lehrer die 2. Lehrprüfung abgelegt, gegen 195 im Vorjahre. Von diesen bestanden 152 die Prüfung gegen 142 im Jahre 1894. 3 der Bestandenen erhielten die Berechtigung zum Unterricht an den Unterlassen der höheren Mädchen- und Mittelschulen. In dem Jahre 1895 sind 27 Prozent der geprüften Lehrer durchgefallen, dagegen nur 26 pCt. im Vorjahre. Also ist darin ein Rückgang zu verzeichnen. Der ersten Prüfung unterzogen sich im Jahre 1895 im ganzen 221 Seminaristen und 3 Schulanwärter. Von jenen bestanden 212, von diesen 2 die Prüfung. Von den Seminarabgänger sind also 4 pCt. bei der ersten Prüfung durchgefallen. Bei den Seminaren Marienburg, Pöbau, Fr. Friedland, Hauptkutsch, und Groudenz bestanden sämtliche Böglinge. Im ganzen sind in Westpreußen 215 Lehrer in den Volksschulämtern getreten.

Saatenstand. Infolge des häufigen Wechsels der Witterung wurden in landwirtschaftlichen Kreisen Befürchtungen für die Saaten laut, da diese Witterung für die Entwicklung der Saaten nicht günstig ist. Doch haben die Winter- und Delsaaten sich bis jetzt gut gehalten.

Von der Rogatmündung. Bekanntlich war die Situation bei dem vorjährigen Eisgange an der Krosshölzleuse und an dem Deiche oberhalb derselben gefährdend für die rechtsseitige Rogatmündung. Während der Damm an dieser Stelle im vorigen Herbst bedeutend erhöht ist, hat die Krosshölzleuse zum Schutze gegen den Eisgange kürzlich an der Flußseite eine Spandwand erhalten. — Die Eisdecke wird jetzt nicht nur an den Fähranknoten, sondern auch der Länge nach von Lastfahrzeugen befahren. Der Wasserstand ist sehr niedrig, doch macht sich ein geringes Steigen bemerkbar. — Ungünstig liegen die Eisverhältnisse für den diesjährigen Eisgange für das Eislagegebiet, da die Eisstropfung bei Einlage den Abfluß des Wassers und auch des Eises sehr zu halten wird.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Memel: Von der Dammgungung bis nach der See eisfrei. Pillau: Dampfschiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Hafen und Revier treibeis, für Dampfer passierbar.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 16. Januar.
Der Arbeiter Robert Cornelius Arendt, im Jahre 1874 zu Schönberg a. B. geboren, hat sich wegen verdächtig, vorläufiger, gefährlicher Körperverletzung, verübten Totschlags und Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags zu verantworten. Als Angeklagter noch nicht das zwölfte Lebensjahr erreicht hatte, machte er sich in Gemeinschaft seines Bruders des Raubes auf öffentlicher Landstraße wie auch des Diebstahls schuldig. Da eine Strafe noch nicht zulässig war, wurde er in eine Zwangsarbeitsanstalt untergebracht. Wegen schwerer Körperverletzung ist er mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Am 23. Juni v. J. traf Arendt auf dem Weichselstamm in Schönberg den Arbeiter Friedrich Marischall in Gesellschaft von anderen Arbeitern, wobei er äußerte: Er werde dem Marischall gelegentlich das Weichselstück ausblauen. Am 28. Juli hatte dort eine Schaubude nebst Schautel aufgestellt genommen, wobei sich die G. Brüder Marischall eingefunden hatten. Arendt hatte sich dort ebenfalls eingefunden und äußerte wieder: „Der Garbit geht mir heute nicht nach Hause“; — diese Worte bezogen sich auf Marischall. A. umkreiste nun längere Zeit den Menschenhaufen, in dem sich Marischall befand, um an ihn heranzukommen und seine Drohungen auszuführen. Es gelang ihm auch, bis auf eine kurze Distanz an M. heranzukommen. Umwehnde machten Marischall darauf aufmerksam, daß A. ein offenes Messer in der Hand habe, worauf M. demselben einen Hieb mit dem Stock versetzte. Nun sprang A. auf M. zu und versuchte, ihm einen Stich am Halse beizubringen. Dieser ist durch das Jaquet gedungen und wurde von der Blechmechanik des Schiffs ausgehalten. Als dem A. der Angriff mißlungen, lief er nach der Chaussee zu, kehrte mit einem geladenen Revolver zurück und drang auf Friedrich M. ein. Er zielte nun auf die Brust des M., dieser hierdurch bestürzt, sprang hinter seinen Bruder Peter, Deckung suchend. Der Hahn knallte, der Schuß verjahte aber, trotzdem das Büchchchen explodirte. Friedrich M. schlug dem A. jetzt mit dem Stock auf die Hand, worauf ihm die Schußwaffe entfiel und von einem Nebenstehenden aufgehoben wurde. Die Ladung des Revolvers bestand aus einer fast übermäßigen Menge Pulver und Schrotkörnern. Arendt macht den Eindruck eines frechen, verstockten Menschen und wird in Schönberg sehr gefürchtet; die Brüder Marischall dagegen scheinen rechtshafte, ordentliche Leute zu sein. Arendt will von den Marischalls mit Messern verletzt sein, hatte auch thatsächlich eine Schnittwunde am Unterarm. Zeugen betonen aber, daß er gerufen hat: „Jetzt habe ich mich mit meinem eigenen Messer geschnitten!“ Der hinzugekommene Gendarm Boigt machte ihm Vorhaltungen, daß durch sein unüberlegtes Handeln leicht ein Unglück hätte passiren können, worauf er erwiderte: „Es thut mir nur leid, daß ich den Marischall nicht auf der Stelle totgeschossen habe.“ (Schluß des Blattes.)

Kunst und Literatur.

Von den parlamentarischen Memoiren. welche Abgeordneter Eugen Richter unter dem Titel „Im alten Reichstag“ zu schreiben begonnen hat, ist von Anfang 1877 bis Ende 1881 umfaßt. (Preis 2 Mark.) Am 21. März begehrt der Deutsche Reichstag die für dieses 25jährige Bestehen. Abg. Eugen Richter gehört zu den 11 Reichstagsabgeordneten, welche während dieser 25 Jahre ununterbrochen dem Reichstage angehört haben. In beiden Bänden (Preis zusammen 3 Mark) auf im Ganzen 26 Druckbogen werden in erzählender, abgerundeter Form, auch für den Nichtpolitiker anschaulich, die wichtigsten Vorgänge der ersten 10½ Jahre des parlamentarischen Vierteljahrhunders behandelt. Der eben erschienenen zweite Band befaßt sich mit den besonders interessanten Ereignissen der Inauguration der neuen Politik des Fürsten Bismarck im Steuer-, Zoll- und Versicherungswesen, der Verabschiedung Campfansens, der Ministercandidaturen Bennigsen, Stauffenberg, Forckenberg, der Kämpfe über das Sozialistengesetz, der Stellvertretung durch den

Kronprinz, der Verabschiedung des Ministers Hohrecht, des Beginns der antiepileptischen Agitationen, des Ansturms des Fürsten Bismarck auf das Nothe Haus in Berlin und mit anderen Begebenheiten, bei denen der Verfasser im Mittelpunkt der parlamentarischen Action stand.

Vermischtes.

Eine originelle Sammlung hat das Merikale Blatt „Il Cittadino“ von Brescia eingeleitet. Es sammelte nämlich Gelder um dem Theaterunternehmer die Möglichkeit zu geben, die Kleider der Ballerinen, die nach unten und oben zu kurz sind, länger zu machen, da ihm offenbar die nötigen Moneten dazu fehlen. Die Bürgerchaft ging bereitwillig auf den Scherz ein und es kamen 370 Lire zusammen. Der Theaterdirektor nicht faul, behob die gesammelte Summe und Abends trat das gesammte Balletcorps in langen Kleidern auf, was einen ungemein spaßhaften Eindruck machte, zumal die Tänzerinnen selber vor Laachen kaum einen Fuß tanzen konnten. Bei der nächsten Vorstellung waren die Kleider natürlich wieder kurz, wie zuvor, der „Cittadino“ aber wird keine Sammlung mehr anstellen.

Bourbaki auf dem Sterbette. Aus Voponne kommt die Nachricht, daß General Bourbaki im Sterben liegt. Der greise Held ist bei vollem Bewußtsein und erwartet den Tod mit seltener Ruhe. Präsident Faure hat sich telegraphisch nach dem Befinden des Generals erkundigt. General Bourbaki steht im achtzigsten Lebensjahre. In diesen Tagen fährt es sich bekanntlich wieder, daß Bourbaki mit der letzten französischen Feldarmee den Versuch unternahm, bei Belfort nach Süddeutschland durchzubrechen; an dem heldenmüthigen Widerstande der Preußen und Badenjer unter Werder scheiterte bekanntlich Bourbaki; er wurde mit den Trümmern seines Heeres in die Schweiz gedrängt und dort entworfen. Bourbaki, ein tapferer Soldat und ritterlicher Mann, hat bekanntlich damals sich in selbstmörderischer Absicht eine schwere Verwundung beibracht.

Eine herzbevegende Weihnachtsfreude wurde 150 hültsbedürftigen Witwen verstorbenen Kriegsveteranen von 1813—15 durch ein Comité bereitet, dessen Sammelthätigkeit während des Dezembers auch wir gern unterstützt haben. Wie uns der Schatzmeister desselben, Dr. Noige-Tempelhof mittheilt, ergab die Sammlung den stattlichen Betrag von 10500 Mark. Davon wurde die Hälfte am Weihnachtsabend an 150 Wittwen vertheilt, während der Rest zu regelmäßigen Unterstützungen an besonders Bedürftige und Kranke in nächster Zeit verwendet werden wird. Die in den rührenden Ausdrücken abgesetzten Dankesbriefe der Besenkten erbrachten den Beweis, wie viel Elend und Noth durch diese Gaben opferfreudiger Herzen gemildert wurde. Möchte sich das Comité doch in Permanenz erklären; es wird sicherlich für seine edlen Zwecke, falls die Mittel erschöpft sind, jederzeit wieder offene Hände und Herzen finden.

Befehl. 10. Jan. Auf traurige Weise hat der Sohn eines Bergbeamten aus Altendorf bei Essen in dem benachbarten Mehrboog gelegentlich eines Jagdausfluges sein unerwartetes Ende gefunden. Der Vater hatte seinen 13- und 11jährigen Söhnen je ein Leihgewehr in die Hand gegeben. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich nun das Gewehr des älteren Knaben, und das Geschöß traf den Bruder in die Stirn, so daß der Tod des Bedauernswürthen alsbald eintrat.

Einen originellen Liebesbrief veröffentlicht das „Prom. Tagebl.“ Wir geben denselben in seiner süsslichen und orthoaraphischen Eigenart nachstehend wieder: „Geliebter Robert! Deinen Dich liebenden Brief habe ich erhalten und habe sehr gerent, mein lieber Robert! Deinen Wunsch kann ich Dir jetzt noch nicht erfüllen den es läßt sich nicht immer nicht so tuhn. Deinen Wunsch werde ich Dir schon erfüllen jetzt sind keine schöne Tage nicht dann wird es doch nicht schön den wenn ich mich laß Photografieren den soll es auch gut sein, das ich auch ein Menschen zeigen kann aber erst wenn ich Dein Angeficht sehen denn Du wirst gewiß neher bei der Statt sein wie ich. Also schreibe nicht so oft denn jetzt habe ich wenig Zeit, denn wenn Du schreibst dein sei nicht böse wenn ich Dir nicht gleich abschreiben werde... Weiter weiß ich nicht zu schreiben ich muß schließen und grüßen unsere Freundschaft so nicht welchen die soll sein wie feste Eichen die sie einst der Gott ja bricht lebe wohl Vergießmeinnicht nicht wie Rosen nicht wie Nelken sondern wie des Zimmergrün soll sehr unsere Freundschaft bleiben. Und zum schluß noch einen Kuß wel ich den Brief verlassen muß. Grüß Alle die nah mir fragen. besten Gruß von Vater und Gretle. sei nicht böse das ich so schlecht geschrieben habe.“

Zuschriften an die Redaktion.

(Für Form und Inhalt aller hier aufgenommenen Zuschriften übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Geehrte Redaktion!

Schon seit längerer Zeit hat das musikklebende Publikum in Elbing auf den Genuß wirklicher Künstlerconcerte verzichten müssen. Es wurde daher allseitig mit großem Verfall begrüßt, als sich im Herbst vorigen Jahres ein Comité bildete, das es sich zur Aufgabe st. A. eine Serie von Concerten zu veranstalten, in denen Künstler von anerkanntem Ruf hier auftreten sollten. Thatsächlich haben denn auch bereits drei Concerte stattgefunden, in denen Männer, wie Burmeister, von zur Mühlen und Eugen d'Albert auftraten, während für das vierte, noch ausstehende Concert, das Holtz-Quartett in Aussicht genommen sein soll. Es dürfte sich wohl erübrigen, zum Lobe dieser Künstler viele Worte zu machen und der Andrang des kunstverständigen Publikums zu den Concerten, sowie die rückhaltlose Anerkennung derselben hat zur Genüge bewiesen, wie sehr die Maßnahmen des Comitées gebilligt und anerkannt werden. Schreiber dieses möchte deshalb auch dem Comité seinen ganz besonderen Dank im Namen vieler Concertbesucher aussprechen. Während nun das Publikum-einfittimmigen Lobes voll ist, muß es so größerer Bestreben und berechtigten Anwillen hervorgerufen, wenn die von Ueberhebung und Anmaßung strotzenden Kritiken der hiesigen „Elbinger Zeitung“ geradezu das Gegenbild von dem Empfinden und dem Urtheil der Concertbesucher aussprechen, unter denen doch wohl auch Musikverständige sich befinden. Die Kritiken der Elbinger Zeitung sind hierorts ja ausreichend bekannt und es wird ihnen in Elbing selbst nicht mehr Werth beigelegt, wie dem übrigen Inhalte des redaktionellen Theiles jenes Blattes. Man würde sich den Genuß dieser zweifelhaften Lectüre überhaupt wohl schenken, wenn man nicht vielfach das Blatt der Inserate wegen helle und bei deren Lectüre unwillkür-

lich auch den lokalen Theil mit seinen häufigen Klatschgeschichten und Kritiken zu lesen bekäme. Ein gewisses Unbehagen befaßt mich jedesmal, wenn ich einer Kritik in diesem Blatte zu begegnen fürchten muß. Wie schon oben gesagt, ist dieselbe zwar für hiesige Kreise ohne Einfluß, aber es finden sich immer schadenfrohe Seelen, welchen es Vergnügen macht, diese Ergüsse den betreffenden Künstlern zu überfenden und diese dadurch zu kränken. Eine berechtigte Kritik muß sich jeder Künstler gefallen lassen, wenn aber Besprechungen wie diejenige über Burmeister und die gestrige über d'Albert erscheinen, in welcher letzterer dem ausübenden Künstler — einem d'Albert! — fast jede Kunstausführung abgesprochen wird, dann weiß man wirklich nicht mehr, wie man solche Ueberhebung gebührend kennzeichnen soll. Erreicht durch dieselbe wird lediglich, daß große Künstler unseren Ort meiden werden, um sich derartigen, von beschränkter Auffassung zeugenden Kritiken nicht mehr aussetzen. Zweck meiner Zeilen ist, die geehrte Redaktion zu bitten, diesem Treiben einmal energisch entgegenzutreten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wir glauben dem Zwecke dieser uns von hochgeachteter Seite zugehenden Zuschrift am besten durch deren wortgetreuen Abdruck zu dienen.

Die Redaktion.

Woher soll denn speziell für die Fabriken und Gewerbebetriebe das Institut der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, die doch nur für den Kriegsfall ausgebildet werden, wie in dem Aufruf in Ihrem Blatt zu lesen steht, eine so überaus wichtige und praktische Einrichtung sein?

Ein Fabrikarbeiter.

Antwort: Unzweifelhaft ist es von großem Vortheil, wenn diejenigen Fabrik- und Gewerbebetriebe, welche unter ihrem Arbeiterpersonal ausgebildete Krankenpfleger haben, stets über Männer verfügen, welche bei Unfällen jeglicher Art an Ort und Stelle bis zum Eintreffen des Arztes, dessen Herbeischaffung nicht selten mit erheblicher Zeitverlust verbunden ist, die erste sachgemäße Nothhilfe leisten und somit vielem Unheil vorbeugen können. Dieser Vortheil in Friedenszeit kommt aber nicht allein den Fabrikbetrieben zu Gute, sondern allen Kreisen, in denen sich ausgebildete Krankenpfleger befinden, sogar den engeren Familienkreisen, ja indirekt durch möglichst sofortige Hilfe bei Unfällen auch den Berufsgenossenschaften. — Wie viele Kosten erwachsen z. B. den Beteiligten oft dadurch, daß durch die verspätete Hilfe ein Unfall, der bei sofortiger sachgemäßer Behandlung an sich vielleicht ganz gefahrlos verlaufen wäre, schlimme Folgen nach sich zieht. Wie ungemein dieser Umstand aber gerade für die Bezugsbesitzer der Fabriken, Gewerbebetriebe, Berufs- genossenschaften zc. den Unfallversicherungen gegenüber zu Gunsten der ersteren auch im Frieden dauernd in's Gewicht fällt, das bedarf nach dem Ausgeführten wohl keiner besonderen Betonung. — Es müßte daher allen Fabriken, Gewerbebetrieben, Berufs- genossenschaften zc. ganz besonders daran gelegen sein, möglichst Viele aus ihrem Arbeiterpersonal den Unterrichtskursen der „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger“ zuzuführen, zumal den Betreffenden eine zwingende Verpflichtung für den Kriegsfall aus ihrer Thätigkeit ntemals erwächst. Es bleibt denselben vielmehr vollkommen überlassen, ob sie sich im Kriegsfall als Krankenpfleger verwenden lassen wollen oder nicht! — Da aber andererseits zukünftig im Kriegsfall nur vorgebildete Krankenpfleger Verwendung finden werden, und manche Fabrik- und Gewerbebetriebe für die Dauer des Krieges zum Stillstand kommen, — so erwächst drohendes gerodnenen Arbeitern, wenn sie als Krankenpfleger ausgebildet sind, aus ihrer Vetheiligung an der Krankenpflege in den Kriegslazarethen ein erheblicher Verdienst für sich und ihre Familie, ganz abgesehen davon, daß sie dem Vaterlande durch ihre segensreiche Thätigkeit einen großen Dienst erweisen. — Wie wir übrigens erfahren, hat die Centralleitung zu Danzig sich entschlossen, die in dem Aufruf angekündigte, Jedermann zugängliche Versammlung der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege in Elbing am 1. Februar oder allerhöchstens am 8. Februar cr. einzuberufen. Der Termin dieser Versammlung wird durch unsere Zeitung bekannt gemacht werden. — Wir sind übrigens gern bereit, weitere Anfragen in dieser Angelegenheit eingehend zu beantworten.

Die Redaktion.

Briefkasten der Redaktion.
Corr. B. in L. Wir bitten den Bericht über die betr. Versammlung nicht zu senden.
Corr. M. hier selbst. Aus Versehen sind Ihre gestrigen Einsendungen undeckelt geblieben. Geeignetes nehmen wir sonst, wie Sie wissen, stets auf.

Telegramme.

Berlin, 16. Jan. Der preußische Haushaltsetat für 1896/97 ergibt an ordentlichen Einnahmen 1 924 118 169 Mark, an außerordentlichen Ausgaben 1 859 561 591 Mark, so daß sich eine Mindereinnahme von 79 696 578 Mk. ergibt, die durch eine Anleihe gedeckt werden soll. Gegenüber der Veranschlagung des laufenden Etats ergibt sich eine Mehreinnahme von 57 674 350 Mk., bei den ordentlichen Ausgaben ein Plus von 21 067 166 Mk., bei außerordentlichen Ausgaben ein Mehr von 17 437 184 Mk. Der Fehlbetrag des Etatsjahres 1896/97 ist um 19 160 000 Mk. geringer als des laufenden mit 34 000 000 Mk.

Sotha, 16. Jan. Für den 18. Februar soll eine umfassende Amnestie durch den Herzog Alfred bestimmt in Aussicht genommen sein.

Graz, 16. Jan. Als Nachfolger in der Proger Statthalterchaft wird in informirten Kreisen der ehemalige Minister Marquis Bacquehem ernannt.

Rom, 16. Jan. Die „Agenzia Stefani“ demontirt die Meldung der „Daily Graphic“, daß Rußland den General Baratieri überweisen lasse und wie in offiziellen Kreisen versichert wird, daß Fürst Lobanow Deutschland ersucht habe, Italien auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche durch eine Verfolgung Meneliks entstehen könnten.

Trelleborg, 16. Jan. Nachdem die hiesigen Stadtverordneten gestern Abend dem Privat-Con-

sortium, welches eine Postdampferverbindung Trelleborg-Soth einrichten will, eine Subventionsanleihe von 100,000 Kronen, Freiheit von Hafengebühren und andere Vergünstigungen zugesprochen hat, beabsichtigt die Gesellschaft, die Route demnächst dem Verkehr zu eröffnen. Nach dem bereits aufgestellten Fahrplan geht der Zug 8.36 Abends von Stockholm ab und kommt in Berlin am nächsten Abend 8.50 an, und umgekehrt ab Berlin 7 Uhr Abends, trifft er in Stockholm am nächsten Abend 11.30 ein. Im Sommer wird die Reise noch um 2 Stunden abgekürzt werden.

Sofia, 16. Jan. „Agence Balkanique“ erklärt die in einigen Blättern des Auslandes fortgesetzt erscheinenden Meldungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Prinzen Ferdinand und dem Ministerium als jeder Grundlage entbehrend. Diese Meldungen würden zur Evidenz durch die Thatsache entkräftet, daß die Reise des Fürsten ins Ausland in vollem Einverständnis mit dem Cabinet erfolgt sei.

London, 16. Jan. Der erste Lord des Schages, Balfour, betonte in einer gestern in Manchester gehaltenen Rede die Nothwendigkeit von Verfassungsreformen in der südarikanischen Republik zu Gunsten der Uirländer. Denn ohne solche Reformen sei ein dauerndes Gedeihen der Republik nicht zu denken. Uebrigens habe die Republik hinsichtlich ihrer inneren Angelegenheiten ihre eigene freie Regierung, während die auswärtigen Beziehungen der Kontrolle Englands unterlägen. Kein Land könne die Theorie bestreiten, bezüglich Venezuela erhofft der Minister eine friedliche Beilegung des Streites zwischen England und den Vereinigten Staaten.

London, 16. Jan. In Cork fand eine Meuterei des Royal-Füsiliers-Regiments statt. Eine Abtheilung griff die Civilisten an und zerstörte mehrere Häuser. Die Polizei vermochte erst nach erbittertem Kampfe die Aufrührer zu zerstreuen.

London, 16. Jan. Das Reiter-Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß das Gerücht von der Abtretung von Jellah an Italien jeder Begründung entbehre.

Constantinopel, 16. Jan. Der englische Botschafter hatte gestern eine Privataudienz beim Sultan, wobei er ein eigenhändiges Schreiben der Königin Viktoria überreichte.

Constantinopel, 16. Jan. Die Consun reisen heute von Aleppo nach Marasch ab.

New-York, 16. Jan. Einer Depesche aus Lima zufolge, sollen zwischen Argentinien und Chile Grenzstreitigkeiten entstanden sein. Die chilenischen Truppen erhielten Befehl, die Pässe der Cordilleren zu besetzen. Chile soll zu einem Einvernehmen mit Brasilien gekommen sein. Amtlicherseits sind diese Meldungen noch nicht bestätigt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Fest.	Cours vom	15.1.	16.1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106 00	106 00	106 00
3 1/2 pCt. „	104 70	104 80	104 80
3 pCt. „	99 20	99 20	99 20
4 pCt. Preussische Comp. „	105 9	106 00	106 00
3 1/2 pCt. „	104 70	104 8	104 8
3 pCt. „	99 2	99 20	99 20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100 90	101 00	101 00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100 50	100 50	100 50
Oesterreichische Goldrente	103 00	103 00	103 00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 00	102 90	102 90
Oesterreichische Banknoten	168 25	168 20	168 20
Russische Banknoten	217 10	216 95	216 95
4 pCt. Rumänier von 1890	87 70	87 50	87 50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	—	—	—
4 pCt. Italienische Goldrente	84 7	84 90	84 90
Disconto-Commandit	205 2	206 60	206 60
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	120 75	120 75	120 75

Produkten-Börse.

Cours vom	15.1.	16.1.
Weizen Januar	—	—
Mai	150 00	151 00
Juni	150 70	151 70
Roggen Januar	121 20	121 00
Mai	124 50	124 70
Juni	125 00	125 50
Tendenz: fester.	—	—
Petroleum loco	22 40	22 30
Rübbi Mai	46 70	46 70
Oktober	46 70	46 70
Spiritus Januar	37 2	37 10

Königsberg, 16. Jan. 12 Uhr 50 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß.

Loco contingentirt. 50,00 „ Geld.
Loco nicht contingentirt. 30,50 „ Geld.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. Januar 1896:

Onkel Bräsig.

Freitag, den 17. Januar 1896:

Bei halben Kassenpreisen:

Kean

oder:

Genie und Leidenschaft.

Luftspiel in 5 Akten von A. Dumas.

Sonnabend, den 18. Januar 1896:

● Klassiker-Vorstellung. ●

Wilhelm Tell.

Fest-Commers
am 18. Januar 1896,
Abends 8 1/4 Uhr,
im **Kasino**.
Eintrittsticket zum Preise von
50 Pf. in den Conditoreien von
Mauricio & Co. und **Selekman**,
in den Eigarrenhandlungen von **C. F. Krause**
und **Cajetan Hoppe**, bei
S. Bersuch Nachfolger (Inh.:
Nadolny) und bei dem Defonomen des
Kasinos.
Das Fest-Comitee.

Kirchliche Anzeigen.
Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 17. Januar, Abends 4 Uhr.
Sonntag, den 18. Januar, Morgens
9 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 16. Januar 1896.
Geburten: Schloffer Wilh. Winski
— Factor Ephraim Kolmsee S.
Angebote: Fabrikarbeiter Jacob
Kuhn mit Schmiede-Ww. Elisabeth
Radtke, geb. Zeilau.
Sterbefälle: Dienstmädchen Elise
Kowski 18 J.

**Auswärtige
Familiennachrichten.**
Geboren: Herrn Gymnasial-Oberlehrer
Dr. Wilhelm-Thorn L. — Herrn
Carl Heyden-Königsberg L. — Herrn
Przyborowski-Königsberg S.
Gestorben: Frau Ww. Juliana Ka-
minsky, geb. Ribitzky-Br. Holland. —
Fr. Emma Stahl-Konitz. — Frau
Dorothea Wilh. Voss, geb. Salzner-
Königsberg. — Herr Rentier Johann
Schur-Zisterburg. — Fr. Elisabeth
Schäfer-Braunsberg.

Städt. Realgymnasium.
Sonntag, d. 19. c., Abds. 6 Uhr:
**Musikalisch-deklamatorische
Schüler-Aufführung.**
Billets à 75 Pf. in der Buch-
handlung von C. Meissner und der
Konditorei von R. Selekman.
Schülerbillets à 50 Pf. an der
Kasse.
Der Ertrag ist zur Aus-
schmückung der Aula bestimmt.
Direktor Dr. Nagel.

Bürger-Resource.
Die auf
Sonntag, den 18. Januar cr., angelegte
Soirée
findet mit Rücksicht auf die im
Kasino
an diesem Tage stattfindende National-
feier
Sonntag, d. 19. Januar cr.,
statt.
Der Vorstand.

**Taschen-
UHREN**
Remontoir-Nickel- von Mark 3.— an
Schlüssel-Uhren, » » 5.50 »
Remontoir-Silber » » 10.— »
„ Gold » » 20.— »
**Wecker-
UHREN**
von M. 2.40 an mit Kalender M. 4.

Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franco. Nichtcon-
venirendes wird umgetauscht oder Betrag zurück-
bezahlt. Schriftliche Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.
**Wichtige Neuheit für
Hausbesitzer!**
**Wasserleitungshahn
„Blitz“.**
Patentirt in den meisten Staaten.
Verhindert unter Garantie jedes Ein-
frieren der Wasserleitung, sobald der
Hauptshahn geschlossen ist, tropft nicht
und bedarf keiner Reparatur. Ver-
treter gesucht.
Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.
**Geübte Kreuzstich- u. Halb-
stich-Stickerinnen**
finden dauernde Beschäftigung.
E. Mädlar, Berlin C., Alexanderstr. 9.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896.

Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister **Dr. v. Gossler.**
Besondere Berücksichtigung des Kleingewerbes.
Vom 15. Juni bis 1. August 1896.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldefrist schon am 1. Februar abläuft.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Für Bälle und Gesellschaften:

**Reinseidene
Merveilleuxroben**
in schönsten Licht- und Tagfarben,
prima Qualität,
Robe 10 Mtr. 19.50.

Jetzt sehr preiswerth
einen Posten einzelner
schwer reinseid. feinfarb.
Beking-Armir-Roben,
Seiden-Bengalin-Roben
(Bachfisch-Seide) I. Qualitäten.
Roben knappen Maasses
10, 11, 12 1/2 Mtr.,
nur 20.50, 22.25, 24.75.

**Für Blousen
Einzelne Reste**
3, 4, 5 bis 6 Mtr. enthaltend,
hochelegante schwer reinseid.
Millesteur, Brocat,
uni oder changeant.
Taffet-Seidenstoffe
bedeutend unter Preis.

Letzte Neuheiten in
Creppe-Gazestoffen
Brüffel-Tülls,
gestickte Batist-Roben.
Neu **Batistroben** Neu
mit Lochstickerei und farbig Band-
durchzug.
Gestickte Batistroben
von 4.50 an.
Elegante Gaze
für Costume u. Blousen,
100 cm breit, 0.80.
Kleidertüll in sämtlichen Licht-
farben, 100 cm breit, 0.50.

Reinwollene Crêpe-Roben
in allen schönen Lichtfarben, Robe
6 Mtr., 3.75.
**Reinwollene Satin u. Casche-
mir-Roben** streng moderne Farben,
wie: crème, weiß, gold, mais, nil,
rosa, hellblau, neurosa, neuroth,
Robenpreis 6.00, 6.50, 7.50.
Letzte Neuheit
Wellenstoff in crème, rosa, hellblau.

Zur Garnitur von Ballkleidern:
Letzte Neuheiten in Seidencreppe, Seidengaze, Tülls und Spitzenstoffen.
Letzte Neuheiten in Bourdon-, Irisch-, Valenciennier, Creplisse-Spitzen und Einsätzen.
Letzte Neuheiten in echten Straussfeder-, Seiden-, Marabout- und Schwaan-Besätzen.
Letzte Neuheiten in Atlas-, Moirée-, Merveilleux-, Rips- und Taffet-Bändern.
Letzte Neuheiten in Simili-Knöpfen und Simili-Schnallen.
Letzte Neuheiten in Ballayousen (Schleppentüschchen) in schwarz, weiß, crème und crème/gold.

Neueste Pfeile, Nadeln,
Mitado-Pfeile,
Gabeln und Rämme.

Th. Jacoby.
Broches und Halsketten
in überraschender Auswahl.

Ballhandschuhe.
Ballhandschuhe m. Seidenranpe
6 fn. 8 fn. 10 fn. 14 fn. 16 fn. 18 fn.
0.20 0.35 0.45 0.65 0.75 0.80
Billig. Billig.
**Schwedisch Leder-Tricot-
Handschuhe**
(Ersatz für Wildleder) in weiß, crème,
mais, gold, streng modern, auch mit
schwarzen Näthen,
14 u. 18 fn. lang, 0.75.
Ballhandschuhe
mit eleganter Seidenranpe, mit Seide
verzierter Manschette, in schwarz,
weiß, crème und gold,
10 fn. 12 fn. 16 fn.
0.55 0.75 0.95

**Ballhandschuhe mit durchbroch.
Manschette**
12 fn. 14 fn. 16 fn. 18 fn.
0.55 0.75 0.95 1.05
Seidene Ballhandschuhe, bis
24 fn. lang.
Schwarz seidene Ballhandschuhe
bis 20 fn. lang.
Reinseidene Ballhandschuhe,
I. Qualität,
12 fn. 14 fn. 16 fn.
1.45 1.65 1.85

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Qual.
Paar 0.15. Paar 0.30.
Corsettschoner von 0.12 an.

Balltragen
aus Seiden-Damast, Seiden-Creppe,
Fantasie, Wollstoff u. Cashemir,
mit Feder- oder Schwaanornament.
Elegante Balltragen
mit Schwaanornament von 4.50 an.
Billig. **Ball-Echarpes** Billig.
Chenille mit Seidenstreifen, hochele-
gant, moderne Farbenstellungen, wie
crème/rosa, hellblau, crème/gold,
crème/heliotrop für 2.75
Große Auswahl
reinseidene Ballecharpes.

Ballblumen
in neuesten Bindungen und neuesten
Farbenstellungen, einzeln im Carton
verpackt, theilig
für 0.65, 0.85, 1.05, 1.45, 1.75.
Letzte Neuheiten
Ballblumen,
streng modern, Achsel-, Träger-,
Sattel-, Nieder-Garnituren, neueste
Farben, wie mais, gold, altgold,
neuroth, neublau, altrosa.
Neu! Neu!
Epheu-Garnituren
mit Crifa verziert.
Einzelne Vorstedsträuße
von 0.25 an.
Einzelne Haarfränzchen
von 0.50 an
**Echte Straußfeder-
Haarraigretts**
mit echtem Reiber.
**Elegante Blumen-
Haar-Piquets.**

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.
Im Auftrage
suche für ernstl. Käufer
Güter jeder Grösse mit
Anzahlung von 50000 bis
200000 Mk.
Robert Hagen,
Kommiss.-Gesch. f. Grundbesitz..
Königsberg. i. P., Mitt.-Tragh. 1/h,
Putz-Direktrice.
Zum 15. Februar oder 1. März cr.
suche für mein Putzgeschäft eine erste
Direktrice, welche feineren Putz selbst-
ständig garnirt. Nur solche wollen sich
mit Zeugniß-Abchriften und Salair-An-
sprüchen melden. Stellung dauernd.
N. Bluhm, Tuchel Wpr.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

Im Auftrage
suche für ernstl. Käufer
Güter jeder Grösse mit
Anzahlung von 50000 bis
200000 Mk.
Robert Hagen,
Kommiss.-Gesch. f. Grundbesitz..
Königsberg. i. P., Mitt.-Tragh. 1/h,
Putz-Direktrice.
Zum 15. Februar oder 1. März cr.
suche für mein Putzgeschäft eine erste
Direktrice, welche feineren Putz selbst-
ständig garnirt. Nur solche wollen sich
mit Zeugniß-Abchriften und Salair-An-
sprüchen melden. Stellung dauernd.
N. Bluhm, Tuchel Wpr.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

Ballfächer.
Ballfächer, Altas mit eleganter
Malerei für 1.25, 1.35, 1.55.
Ballfächer, Federfächer mit Ma-
lerei für 1.35.
Ballfächer, Crepe de chine, Gaze,
Blonden, Chantilly u. Fliesterstoff auf
feinsten Fantasie-Metall-u. Weingestell.
für 2.25, 2.45, 2.75, 3.00.
Letzte Neuheit. Letzte Neuheit.
Schwarz-weiße Ballfächer
hic u. apart.

Echte Straußfeder-Fächer
in schwarz u. naturell
nur 2.50.

**Hochfeine Wiener Strauß-
feder-Fächer** in weiß, crème,
schwarz u. ombre
für 4.25, 4.75, 5.50, 7.50.

Ballstrümpfe. Ballstrumpf I. Qual.
Paar 0.15. Paar 0.30.
Corsettschoner von 0.12 an.

Ballblumen
in neuesten Bindungen und neuesten
Farbenstellungen, einzeln im Carton
verpackt, theilig
für 0.65, 0.85, 1.05, 1.45, 1.75.
Letzte Neuheiten
Ballblumen,
streng modern, Achsel-, Träger-,
Sattel-, Nieder-Garnituren, neueste
Farben, wie mais, gold, altgold,
neuroth, neublau, altrosa.
Neu! Neu!
Epheu-Garnituren
mit Crifa verziert.
Einzelne Vorstedsträuße
von 0.25 an.
Einzelne Haarfränzchen
von 0.50 an
**Echte Straußfeder-
Haarraigretts**
mit echtem Reiber.
**Elegante Blumen-
Haar-Piquets.**

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Blomben etc.,
Sonn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.
1000 Briefmarken, ca. 180 Sor-
ten 60 Pf., 100 versch.
überseeische 2.50 Mk., 120
bessere europäische 2.50 Mk. bei
G. Zechmeyer,
München.
Satzpreisliste gratis.

!! Cannene Leiterbäume !!
stets billig zu haben
Dampffägwerk Maldeuten
Ernst Hildebrandt.

Zum 1. April d. J. sind
9500 Mark
im Ganzen oder getheilt zur ersten Stelle
zu vergeben. Offerten unter G. 100,
postlagernd **Liebstadt.**

Gasthaus.
Anderer Unternehmungen halber will
ich mein nahehaftes Gasthaus, dicht am
Bahnhof, mit 22 Morgen Land, sofort
verkaufen. Agenten nicht ausgeschloffen.
Julius Heymann,
Güldenboden.

Ich suche eine perfecte
Buchhalterin u. Correspondentin.
Meldungen schriftlich mit Zeugnissen.
J. Silberstein jun., Königsberg.

Tüchtige Direktrice,
erfahrene Kraft, Christin, die besseren
Mittel-Putz selbstständig chic und flott
arbeitet und auch im Verkauf tüchtig ist,
per bald oder später gesucht. Phot.,
Zeugn., Lebenslauf und Gehaltsanpr.
erb. Stellung dauernd.
Fritz Textor, Landsberg a./W.

Ein
Rübenunternehmer
mit 40—60 Personen und mit guten
Zeugnissen versehen, sucht Beschäftigung
zum Frühjahr.
Karl Krüger,
Marienau bei Marienwerder.

Suche für mein Comptoir einen tücht.,
soliden jungen Mann, welcher in
allen Comptoirarbeiten firm ist, zum
1. April cr., eventuell auch früher.
Offerten und Gehaltsansprüche sind zu
richten an **J. Gruhn,**
Destillation und Liqueur-Fabrik,
Marienwerder Wpr.

Ein junger gebildeter Mann
aus guter Familie, mit Vorkenntnissen
in der Landwirthschaft, findet gegen freie
Station, evtl. mit etwas Gehalt, von
sofort Stellung bei
Rittergutsbesitzer **Siegfried,**
in Staudlaß bei Barten.

Ein junger Mann,
Secundaner, sucht für sofort eine Stellung
im Bureau als **Schreiber.** Off. unt.
K. K. postlagernd **Neustadt.**

**Hütten-Arbeiter
gesucht**
für dauernde Beschäftigung.
Tagesverdienst ca. 3.50 M.
Hochofenwerk Gelsenkirchen,
Westfalen.

Tüchtige Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Joh. Schulz,
Baugeschäft in **Prast.**

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 17. Januar: Auftreten von
Antonia Mielke als Gast für
die Saison. **Lohengrin.** Oper.
Sonntag, den 18. Januar, Nachmittags
3 1/2 Uhr: Kinder-Vorstellung bei
ermäßigten Preisen: **Wischenbrödel**
oder **Der gläserne Pantoffel.**
Weihnachts-Komödie.
Sonntag, den 18. Januar, Abends
7 Uhr: Fest-Vorstellung. Zu
Beginn: **Jubel-Overture.**
Hierauf: **Prolog.** Hierauf: **Wie
die Alten singen.** Lustspiel
von Carl Niekman.
Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags
3 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen:
Seimath.
Sonntag, den 19. Januar, Abends
7 1/2 Uhr: **Von Stufe zu Stufe.**
Lebensbild.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Jeden Posten
Emmentaler Schweizerkäse
(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-
bittet Offerten
E. Kleinmann,
Königsberg i. Pr.,
Weißgerberstraße Nr. 19/20.
Käse-Special-Versandgeschäft.
Zum 1. April wird bei hohem Lohn ein
verheiratheter Kuhmeister
mit 4 Gehilfen zu 120 Stück Vieh
gesucht.
H. Ziehm,
Gremblin bei Subtau.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

**Altes Restaurant
I. Ranges**
von sofort oder später zu vermieten.
Frau A. Barth, Memel.

Holz-Rouleaux u. Jalousien
liefern in tabellarischer, solidester Ausführung
Wache & Heinrich, Friedland,
Reg.-Bez. Breslau.
Illustr.-Preisliste gratis u. franco.
welche
Agenten, Privatpersonen
besuchen, b. hoher
Provision überall **gesucht.**

Ein älteres, gebildetes
Mädchen
wird zur Führung eines größeren städt.
Haushaltes incl. Küche gesucht. Familien-
anschluß. Offerten unt. **H. R. 24** an die
Expedition der Greifswalder Zeitung in
Greifswald erbeten.
Ein Inspektor
aus gebildeter Familie und mit nur guten
Empfehlungen zum 1. April gesucht.
Schriftliche Bewerbungen erbeten nach
Domaine **Fischhausen.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 14.

Elbing, den 17. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

16) Otto von Nedem benachrichtigte den alten Baron persönlich von der Absicht seiner Tochter und Beide gingen nach den Vorgemächern, um die Dame zu erwarten. Und Bili kam, in ihre Pelze gehüllt, und ließ sich von Otto nach ihrem Wagen hinunterführen. Und als die Herrschaften eingestiegen waren, da stand auch schon Graf von Flemming wieder am Wagen und verabschiedete sich von ihnen in ganz derselben Weise wie Otto.

„Morgen!“ sagte Otto, als die Pferde anzogen.

„Morgen!“ kispelte Bili ihm zur Antwort.

„Heute!“ rief der Graf von Flemming mit schneidender Stimme.

Ja, es war schon ein neuer Tag angebrochen.

Die beiden Herren hielten sich einige Augenblicke scharf in die Augen und gingen dann in den Saal zurück — auf verschiedenen Wegen.

Dreizehntes Kapitel.

Die neunte Stunde des anderen Morgens war beinahe schon abgelauten, als Otto von Nedem erwachte. Der neue Tag begrüßte den jungen Mann in der heitersten und glücklichsten Gemüthsstimmung, heute, am Verlobungstage, erschien ihm Alles in rosiger Färbung.

Er war übrigens kaum daran gegangen, den Morgentkaffee einzunehmen und sich eine Cigarre anzuzünden, als der Diener zum zweiten Male bei ihm eintrat und auf einem silbernen Teller einen Brief brachte.

Otto warf einen Blick auf die Adresse, erbrach das Couvert und las auf dem darin enthaltenen starken Cartonpapier folgende Worte:

„Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, hierdurch von der Verlobung seiner Tochter Bili, Baronesse von Rosenthal, mit dem Grafen Heinrich von Flemming ganz ergebenst Anzeige zu erstatten.

Baron von Rosenthal.“

Es war dem Amerikaner ganz so, als werde ihm ein zweischneidiges Schwert mitten durch's

Herz gestochen. Das Billet entsank seinen Händen und er starrte lange, lange, wie traumverloren vor sich hin.

Ungefähr zur selben Viertelstunde, zu welcher Otto von Nedem die Anzeige von Bili's Verlobung empfing, erhielt auch Isabella von Nedem dasselbe verhängnißvolle Billet.

Sie war mit den Firnistüchlethen zugleich vom Ball im Opernhause zurückgekehrt und so war ihr vom Anbeginn an eine längere Nachtruhe in Aussicht gestellt gewesen, als sie vielen sonstigen Besuchern des Festes beschieden gewesen war. Aber wenn sie in dieser Nacht Ruhe gesucht, so war ihr solche in der That nicht zu Theil geworden. Während der ganzen Nacht war kaum eine halbe Stunde Schlaf in ihre Augen gekommen; die Qual der Erwartung lag auf ihrem Herzen.

Sie erhob sich frühzeitig von ihrem Lager, weit früher, als dies sonst zu geschehen pflegte. Schon um neun Uhr war sie in voller Toilette, obgleich sie wußte, daß auf die Ankunft des Grafen erst in der letzten Vormittagsstunde gerechnet werden konnte. Die innere Unruhe trieb sie, diese Dinge der Neußerlichkeit rascher zu vollenden, als sie das sonst gewohnt war.

Und dann saß sie an dem Fenster ihres Zimmers, das auf den Schloßhof hinunterging, so daß sie den großen Platz übersehen konnte, und harrete seiner Ankunft.

So verrann mehr als eine Stunde. Und dann kam der Diener und brachte das Billet, die unerwartete Nachricht.

In der Ahnung, daß dieser Brief sie bedrohe, riß sie das Couvert mit zitternden Händen auf und las. Sie wurde während des Lesens todtensblaß und biß mit ihren weißen Zähnen so heftig auf ihre Unterlippe, daß diese blutete. Aber sie stieß weder einen Schrei aus, noch fiel sie in Ohnmacht; nur das unschuldige Papier stieß sie verächtlich mit dem Fuße von sich.

Eine halbe Stunde später kam der Kellner. Man brauchte nur sein verbissenes Gesicht anzusehen, um zu erkennen, daß ihm der Sachverhalt, der sie beschäftigte, bekannt war.

Es gab eine Auseinandersetzung, die gerade nicht zu den zärtlichsten gehörte. Isabella überschüttete den Bruder mit dem Vorwurfe, daß sie gezwungen werde, jetzt die Früchte seines Thuns zu genießen. Die glänzende Nacht, die Bili wegen der ihr vom Kellner angethanen

Schmach an seinen beiden nächsten Verwandten genommen, war allerdings dazu angethan, die beiden Geschwister auf's Höchste zu reizen. Natürlich sprach der Rittmeister wieder von seinen Pistolen. Aber Isabella nannte das absurd und schickte ihn zum Vater, damit auch er von dem Verlauf der Sache erfahre.

Der alte Herr empfing seinen Sohn sehr kühl und stief. Die Wolken, die ihm auf der Stirn lagen, weisagten nichts Gutes.

„Wir stehen vor dem Ausgang meiner neuen Andeutungen,“ sagte er. „Ich wußte, daß sich diese Unbesonnenheit strafen würde, und nun ist es geschehen. Aber wie ist es geschehen! Man hat uns einen Schlag mit der Faust in's Gesicht gegeben. Und wem haben wir, Deine Schwester und ich, das zu verdanken? Dir, mein Vetter!“

„Ich werde Repressalien ergreifen!“

„Lächerlich!“ entgegnete der Hofmarschall. „In was könnten Deine Repressalien bestehen? Du würdest ihm mit der Pistole in der Faust gegenüber treten, wenn er so albern wäre, sich hierzu bereit finden zu lassen. Das stieße jetzt gerade dem Fasse den Boden aus. Der König ist außer sich über die letzten unglücklich verlaufenen Duelle zwischen der Studentenchaft. Und nun käme der Sohn des Hofmarschalls dazu! Das wäre gerade das Rechte!“

„Was aber kann sonst geschehen?“

„Ein kluger Kopf denkt nicht an unmittelbare Rache. Solche Sachen haben Zeit. Sie kommen jeden Augenblick zur guten Stunde. Aber die Verhältnisse selbst nützt man aus nach allen Selten hin, von denen sie Vorthell zu bieten versprechen.“

„Ah, ich verstehe! Die Handhabe —“

„Endlich ein Gedanke!“

„Es kann keine bessere Handhabe geben! Wer läßt sich gern einen Dummen schelten?“

„Rechnest Du auf ein reges Ehrgefühl dort?“

„Er ist ein Reden.“

„Aber ich bitte Dich, laß den amerikantischen Krämer nicht außerhalb Deiner Berechnungen.“

„Ich will versuchen, was sich thun läßt.“

Die paar Worte genügten; Vater und Sohn hatten sich vollkommen verstanden. —

Dito von Reden durchwanderte während dieser Zeit sein Zimmer wohl länger als eine Stunde. Die vorschreitende Zeit machte ihn allmählig ruhiger. Er begann seine Gedanken zu ordnen und Entschlüsse für die nächste Zeit zu fassen.

Er war gerade im Begriff, wie gewöhnlich zu Mexiko zu gehen, denn dort wollte er heute gerade um keinen Preis fehlen, als der Rittmeister bei ihm eintrat.

Er warf Mütze und Handschuhe auf den nächsten besten Stuhl und haßte den Säbel los, bevor er sich niedersetzte.

„Sind das Geschichten!“ sagte er, tief athmend.

„Ich begreife,“ lautete die Antwort des

Betters, „Isabella dürfte im höchsten Grade entrüstet sein.“

„Das laß vorläufig bei Seite. Reden wir aber von Dir.“

„Von mir?“

„Du spielst in eigenthümlicher Weise hier den Verwunderten, als ginge Dich die Sache nichts an.“

„Die natürlichste Erklärung dafür findest Du in den Thatfachen. Mich beleidigte ein Weib, dagegen giebt es kein anderes Mittel als still zu halten. Ich denke auch gar nicht daran, irgend etwas zu thun.“

„Naiver Schwärmer! Du glaubst also nicht, daß der Graf diesen ganzen schlauen Plan ausgeklügelt hat?“

„Das will ich keineswegs bestreiten; aber hast Du schon einmal gefunden, daß man den Urheber einer Idee vor die Mündung der Pistole gefordert hat?“

„Du willst also von jeder Verfolgung dieser Angelegenheit absehen?“

„Gewiß. Aber was ich für mich beschlossen habe, das gilt nicht für Dich. Was denkst Du denn zu thun?“

„Du meinst, ich sollte —“

„Du bist der Nähere der Ehre Deiner Schwester.“

„Ich würde das als zutreffend acceptiren, wenn ich nicht mit Bestimmtheit wüßte, daß ein Wort nicht gegeben worden ist.“

„Das ändert die Sachlage allerdings. Und ich wüßte wirklich nicht, wo dann der Graf zu fassen wäre.“

„Weil wir gerade von diesen Dingen reden“, sagte der Rittmeister langsam nach einer Pause, „so wäre es mir in der That angenehm zu erfahren, wie Du überhaupt über das Duell denkst.“

„Wenn ich beleidigen oder beleidigt werden sollte, so werde ich jeden Augenblick bereit sein, meine Ehre mit der Waffe in der Hand zu vertheidigen.“

Der Rittmeister gab seinem Vetter die Hand.

„Ich wußte, daß das nicht anders sein konnte. Du bist ein Reden“, sagte er.

„Ich hoffe, Du hast es nicht anders erwartet!“

Und danach gingen sie miteinander zu Mexiko.

Der alte Hofmarschalls-Kanzlist Schiffner trat in das Zimmer seines Chefs.

Er war von seinem Fall fast völlig wieder hergestellt. Von dem Beinbruche war nichts zurückgeblieben, als ein leichtes, kaum merkliches Hinken.

„Excellenz,“ sagte er mit einer ehrerbietigen Verbeugung, „ein Genesener meldet sich.“

„Sie waren gefallen und hatten das Bein gebrochen, nicht wahr? Und das war auf der Straße geschehen. Wer hat sich Ihrer angenommen und heimgeschafft?“

Die Frage kam dem Alten sehr wenig gelegen; es dauerte einige Augenblicke, bevor er

die Lippen öffnete und dann kam endlich stodend hervor: „Es war Ew. Excellenz Nefse, Herr Otto von Reden.“

„So,“ sagte der Hofmarschall. Aber auch in diesem einzigen Worte lag der Tadel. Der Alte fühlte das.

„Ich habe den jungen Herrn gleich am anderen Tage gebeten, mein Haus zu meiden, und das hat er auch gethan. Nun ist aber die unglückliche Eis-Einbruch-Geschichte passiert —“

„Ich weiß davon, Schiffner, hat mein Nefse Ihre Töchter — Sie haben doch zwei Töchter, Schiffner?“

„Excellenz wissen doch —“

„Ach, wer denkt denn jetzt an diese alte Geschichte! Ich frage also, ob mein Nefse Ihre Töchter in Folge jenes Unglücksalles wieder gesehen hat.“

„Nein, Excellenz, die Gerettete hat ihm schriftlich gebankt, ich habe es ausdrücklich so haben wollen.“

„Das war klug, Schiffner! halten Sie die Mädchen nachdrücklich von ihm fern. Ein junger Freiherr und ein Amerikaner ist nicht besonders dazu geeignet, daß man ihm junge Mädchen in Verwahrung glebt.“

Schiffner verbeugte sich tief und verließ das Gemach.

Vierzehntes Capitel.

Es war Abend.

Auf dem runden Tisch in dem Wohngemache des alten Schiffner brannte die Lampe und die beiden Schwestern waren bei dem Scheine derselben beschäftigt, ihrem zierlichen Gewerbe obzuliegen. Hutgefelle, seidene Bänder, Sammete, Federn und Blumen bedeckten den Tisch und aus all diesen Dingen wählten die kundigen Hände der Mädchen, was sich für ihre augenblicklichen Zwecke nach ihrem Geschmack am besten eignete.

„Sieh einmal, Ida,“ sagte die Kleine, indem sie der Schwester einen ziemlich fertig ausgeputzten Dornhut hin hielt, „wie gefällt er Dir?“

„Den hast Du wirklich allerliebste gemacht, Marie,“ lautete die Antwort, „ich sehe die Zeit gekommen, wo die Schülerin die Meisterin übertrifft wird.“

„Ich weiß, daß Du nur scherzest, Du bist ja unerschöpfbar!“

Marie vollendete mit geschäftiger Hand ihre Arbeit.

„Und nun noch einen Blick in die Zeitung,“ sagte sie, den vollendeten Hut auf ein vor ihr stehendes Gestell setzend.

Sie griff nach dem Blatt. Es war die Nummer vom Tage vorher. Die beschränkten Mittel des alten Schiffner erlaubten nicht, eine Zeitung anders, als in Gemeinschaft mit den übrigen Hausbewohnern zu halten.

Marie durchstöberte die Blätter; plötzlich rief sie:

„Eine Verlobung, Ida!“

„Du erschreckst mich förmlich! Wer ist es denn, daß sie Dich so interessirt?“

„Bili von Rosenthal und Graf von Flemming.“

„Na, und was ist da Besonderes daran?“

Marie erröthete und erwiderte dann mit stodender Stimme:

„Die Baronesse war neulich die Schlittendame des Herrn von Reden.“

„Der alte Spuk! Kindskopf, Kindskopf!“

Marie schwieg eine ganze Weile. Der Spott der Schwester hatte sie offenbar geärgert. Aber ihr Zorn war nicht von Dauer. Schon nach einer Weile, während sie die Augen wieder auf die Zeitung gerichtet hielt, hob sie an:

„Ah, da ist auch der Aufruf wieder!“

„Wegen des verloren gegangenen Kindes? Wie kann Dich das so interessiren?“

„Wenn Du nicht wieder so schlimme Bemerkungen machst, will ich Dir es erzählen, warum mir dieser so oft erscheinende Aufruf aufgefallen ist.“

„Marie, was meinst Du denn, sprich doch!“

„Als ich vorgestern bei der Modistin war, um neue Bänder zu kaufen, sprachen dort anwesende Damen von der Geschichte, der junge Herr aus Amerika ist es, der den Aufruf erläßt. Er sucht seine Schwester. Sein Vater hat sie vor 20 Jahren verloren, als er nach Amerika reiste. Otto von Reden soll eigens deswegen hier sein, aber er hat noch keine Spur gefunden.“

Man hörte die Vorzahltür gehen, das Gespräch der Mädchen wurde unterbrochen, denn der alte Schiffner trat ins Gemach. Er legte Hut und Stock ab und bot seinen Kindern den Guten Abendgruß. Er setzte sich an den Tisch, die Zeitung lag noch aufgeschlagen da, und begann darin zu lesen.

Sein Blick fiel auf die mit großen Buchstaben gedruckte Annonce, von der seine Kinder eben gesprochen hatten. Der Alte erbleichte. Marie sah den Schrecken auf dem Gesicht ihres Vaters und ihre Besorgniß steigerte sich, als sie ihn nach einer Weile des Starrens einen tiefen, tiefen Seufzer ausstoßen hörte.

„Mein Gott, was ist Dir, Vater!“ rief sie. „Du bist ja ganz blaß geworden und Du zitterst auch!“

Er wehrte die um ihn Beschäftigten mit sanfter Hand von sich ab.

„Es ist nichts,“ sagte er. „Beruhigt Euch! Vielleicht habe ich mich ein wenig erkältet.“

Er wandte sich wieder seiner Zeitung zu, aber erst als er das Blatt umgedreht hatte. Unmählig lehrte die Farbe auf seinem Gesichte wieder und auch seine sonstige Erregung minderte sich. Aber noch eine geraume Zeit verging, während welcher er vor sich hinstarrte; erst später begann er in den Spalten des Blattes zu lesen.

Aber auch das dauerte nicht lange. Eine Notiz in der Zeitung mußte seinem Gedankengange eine andere ganz bestimmte Richtung geben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Ueber Heinrich Heine** erzählte dessen in Hamburg lebende 96 jährige Schwester, Charlotte Embden, einem Besucher nach der „N. Fr. Pr.“ folgende hübsche Anekdote, die in der Zeit eines der Besuche Heinrich Heine's in Hamburg spielt, kurz nachdem sich Charlotte Heine mit Herrn Embden verheirathet hatte. Die Neuvermählten wohnten damals im Parterre eines Hauses am Gänsemarkt. Heinrich Heine näherte sich, als er eintrat, unbemerkt seiner Schwester, die am Fenster stand, umfasste sie von rückwärts und gab ihr einen herzhaften Kuß. Bald darauf stürzt der Gatte Charlottens, Herr Embden, in's Zimmer und blickt mit rollenden Augen ringsum. „Was hast Du?“ fragen ihn beide lachend. — „Hier giebt's nichts zum Lachen. Wer war vor Harry hier?“ — „Niemand.“ — „Also wer hat Dich am Fenster geküßt? Ein Freund hat mir soeben an der Börse mitgetheilt, daß Dein Liebhaber bei Dir ist und Dich öffentlich geküßt hat. Er hat's von der StraÙe aus gesehen.“ Erneutes Gelächter Heinrichs und Charlottens. „Das war ich ja, der sie geküßt hat, oder ist's nicht erlaubt, Dißello?“ ruft Heine, vor Lachen sich schüttelnd. „Wer aber ist der Lump, der sich die Mühe genommen, Dir ohne weiteres die Wahr vom Liebhaberkuß zu überbringen, nenne mir ihn,“ sagte Heine, in wirklichen Zorn gerathend. Dessen weigerte sich nun Embden entschieden; „mir aber hat er den Namen später doch genannt,“ so beschloß Charlotte Embden diese Anekdote, die den Vorzug hat, „eine alte Geschichte und doch ganz neu“ zu sein, um frei nach Heine zu sprechen, Der alte Dessauer hat in einer ähnlichen Situation den Bruder seiner Braut Anneliese, Föhse, erstochen. Der Hamburger Kaufmann war weniger vorschnell.

* **Falb und die Wissenschaft.** Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Der letzte Vortrag im Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a. Main brachte ein Thema von großem Interesse: Falbs Theorie in wissenschaftlicher Beleuchtung. Der Redner, Herr Dr. Willi Ule aus Halle, ging dem „Charlatan der Wissenschaft“, dessen „frivoles Treiben“ vielleicht nur die eine Entschuldigung finden mag, daß er unbewußt das Volk irre führe, scharf zu Leibe. Es ist eigentlich nichts Neues, was Falb predigt, er hat nur dem seit Jahrhunderten verbreiteten Glauben des Einflusses von Sonne, Mond und Sternen auf die Witterung ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt. Die Mondtheorie Falbs ist, wie der Redner im Einzelnen aus-

einandersetzte, ein willkürliches System ohne jede wissenschaftliche Grundlage; Falb hat, um nur eines zu erwähnen, skrupellos Ebbe und Fluth des Meeres auf die Luftatmosphäre übertragen und dabei erstens nicht berücksichtigt, daß für den gasförmigen Luftkörper andere pphysicalische Geseze gelten als für das Wasser, und zweitens hat er ohne jede Berechtigung dieselben GrundfäÙe für die Oberfläche des Meeres wie für den Grund des Luftoceans, worin wir uns bekanntlich befinden, aufgestellt. Falb stützt sich auf „seine Statistik“. Nach Falbschem Recept kann dann auch Jemand behaupten, daß am Montag die meisten Menschen sterben; er geht eben nur am Montag aufs Standesamt, notirt die Sterbefälle und läßt die anderen Tage unberücksichtigt. Auch mit seiner Erdbentheorie hat Falb Fiasco gemacht, wie der Redner des Näheren erörterte; nicht minder unsinnig sind seine Ansichten über Sintfluth und Eiszeit. Die Bedeutung, die Falb in weiten Kreisen, auch in gebildeten, gewonnen hat, erklärt sich aus bekannten analogen Erscheinungen; es kommt dazu, daß Rudolf Falb durch persönliche Agitation seinem System kräftigen Nachschub gegeben hat. Falb spricht, wie der Redner durch Anhören eines Vortrages selbst erfuhr, einfach, klar, schlicht und deutlich und wirkt vermöge dieser Eigenschaften im Verein mit einer achtunggebietenden Persönlichkeit auf das große Publikum. Falb ist trotz alledem ein hochbegabter Mensch und hätte bei richtiger Anleitung und nothwendiger Selbstbeherrschung der Wissenschaft manchen Dienst leisten können. Er ist, so meinte der Redner, das Opfer seiner unglückseligen Deduction, aber die Naturwissenschaft hat ihren glänzenden Aufschwung erst von dem Zeitpunkte an genommen, seitdem sie inductiv geworden ist.

Heiteres.

* **Tertiärbahn.** „Schaffner, der Zug fährt ja mit ungewohnter Schnelligkeit dahin. Haben wir etwa Verspätung?“ — „Nein, vor uns läuft ein Kerl mit einem Stelzfuß auf dem Bahngelise, den will der Zugführer absolut zu packen suchen.“

* **Unbewußte Grobheit.** Herr (die Photographie einer Dame betrachtend): „Auf dem Bilde sehen Sie wirklich hübsch aus, gnädiges Fräulein!“

Verantw. Redacteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaars
in Elbing.